

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebur für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lechner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 161.

Sonntag, 20. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Unsere Parteipolitik.

Bukarest, am 19. Juli 1902

Von einem französischen Staatsmanne rührt das Wort her: Die Politik verdirbt die Charaktere. Das was seit einigen Wochen unsere Parteien leisten und besonders was in den Organen derselben zu lesen ist, bestätigt in unwiederlegbarer Weise, wie wahr der Ausspruch dieses erfahrenen Politikers ist.

Man erinnert sich noch an das letzte politische Ereignis vor Eintritt der todtten Saison, und mit welchem Apparat der sogenannte konservative (junimistische) Kongress eröffnet wurde. Die Parteigänger des Herrn Carp hielten es für notwendig, wieder ein Lebenszeichen von sich zu geben. Der einsichtige Bürger, welcher sich wahrlich nicht um die Agitation der diversen Gruppierungen kümmert, sondern danach sieht, wie er bei den schweren Zeiten sein Fortkommen findet, schaut achselzuckend dem Treiben dieser vor Langeweile sich agitirenden Politiker zu. Ein politischer Kongress! Mein Gott, wie viele haben sich aus freien Stücken zu diesem Kongresse begeben? Blutwenig! Die Teilnehmer solcher Versammlungen sind meistens postenlose Beamten oder herabgekommene Personen, welche aus Interesse sich dieser oder jener Gruppierung anschließen um während der mageren Jahre vom Gnadenbrot der Bemittelteren zu leben. Es sind dies die sogenannten Porumbei, politische Tauben, wie sie der gewesene Abgeordnete Nuschoreanu trefflich charakterisiert hat, welche von einer Partei zur anderen fliegen und dort picken bleiben, wo ihnen ein größerer Nutzen winkt. Der ganze Kongress war nichts als eine Inszenierung, dazu berufen, um die Maiven zu täuschen und sie glauben zu machen, daß die junimistische Partei viele Anhänger hat und im gegebenen Falle regierungsfähig ist. Und erst die Programmreden! Nichts als Worte, leere Versprechungen und Anschuldigungen beleidigendster Art an die Adresse gewesener Kollegen auf der Ministerbank.

Daselbe Vorgehen bei der konservativen Partei älterer Branche. Haben die Junimisten einen Kongress, sagten sie sich, wollen wir ein Bankett organisieren, um zu beweisen, daß wir nicht weniger lebensfähig sind! Gott weiß mit wie vieler Mühe dieses Bankett zu Stande gebracht wurde, wie Viele versprochen haben zu kommen und aus Furcht, der Regierung zu mißfallen, zu Hause geblieben sind. Auch bei dieser Gelegenheit wurden Reden vom Stapel gelassen, welche nichts als eine Verherrlichung der eigenen Parteigänger darstellen und berufen sind, den Leichtgläubigen eine große Idee von der Leistungsfähigkeit der konservativen Partei älterer Branche beizubringen.

Diesen beiden feindlichen Brüdern steht die Re-

gierungspartei mit stolzer Ruhe gegenüber, und hält fest umklammert das was unsere Politiker am meisten anlockt: die Macht. Beati possidentes, glücklich diejenigen, die was besitzen!

Ganz tabellos ist nun das Verhalten der Regierungspresse auch nicht! Wenn z. B. ein offizielles Blatt sich darüber indigniert, daß ein gewesener konservativer Minister in einem Prozeß als Advocat eines Klienten figurirt, dessen Angelegenheit er gerade als Minister im entgegengesetzten Sinne behandelt hat, so ist dies nichts als pure Heuchelei, denn wer weiß nicht, daß es in allen unseren Parteien bedeutende Advokaten giebt, welche als gewesene Minister sich durchaus keine Skrupeln machen, jeden wie immer gearteten Prozeß anzunehmen, wenn nur das Honorar eines gewesenen Ministers würdig ist.

Und so existieren die Parteien weiter fort und streiten unter einander und beschuldigen ihre Mitglieder gegenseitig, gewiß nicht zum Nutzen und Frommen des geduldrigen Volkes.

Das ist das Wesen unserer Parteipolitik.

Der König von Italien in Paris

In Paris ist schon seit einiger Zeit davon die Rede, daß der König von Italien nach seinen Besuchen nach verschiedenen Höfen, die in Aussicht genommen sind, auch den Präsidenten der Republik besuchen werde. Das ist auch nicht unwahrscheinlich, nachdem der Zar das Beispiel gegeben und die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sich so sehr gehoben haben. Aber nun beschäftigt man sich in Paris mit der Frage, wie sich wohl der Papst verhalten werde, wenn Präsident Loubet den Besuch in Rom erwiderte. Der Papst hält bekanntlich an dem Grundsatz fest, keinen katholischen Fürsten zu empfangen, welcher Gast des Quirinals ist. Würde Leo XIII. dem Präsidenten der französischen Republik gegenüber sich ebenso verhalten? Darauf würde die Republik mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Vatikan antworten. Dort soll man deswegen schon jetzt beunruhigt sein.

Zar und Journalist.

Der Zar hat den Fürsten Wladimir Meschtscherskij, den Herausgeber des „Grafchdanin“, mit der Mission beauftragt, sich in die Gouvernements Charkow, Zefaterinowlaw und Poltawa zu begeben und sich zu überzeugen, ob dort noch Unruhen bestehen, welche Gründe dafür vorhanden sind, und worüber sich die Bevölkerung beklagt. Dieser Auftrag, welcher wohl selten, ja fast niemals von einem Zaren einem Journalisten zuteil wurde, ist für Rußland

eine politische Neuigkeit von großer Bedeutung. In erster Linie beweist der Auftrag, daß der Zar den Berichten der offiziellen Persönlichkeiten über die seit Monaten währenden Bauernunruhen in Südrußland kein unbedingtes Vertrauen entgegenbringt. Kaiser Nikolaus scheint die Wahrheit zu ahnen, daß nicht bloß politische Agitatoren die konservative Bauernmasse zum Aufbruch stachelten. Daß Fürst Meschtscherskij mit dieser wichtigen Mission betraut ist, findet darin seine Erklärung, daß er in der letzten Zeit scharfe Artikel über die Maßnahmen der Regierung zur Unterdrückung der Bauernunruhen schrieb, sich sogar äußerst mißbilligend über die Bauernpolitik des ermordeten Ministers Spjajgin äußerte. Ein Intimus Alexander's III., ist Fürst Meschtscherskij dafür bekannt, daß er seine Ansichten stets offen herausragt. So konservativen Grundsätzen er huldigt, seine Berichte an den Zaren dürften nicht vom Parteistandpunkte diktirt sein.

Der neue englische Premierminister.

Arthur James Balfour, der neu ernannte englische Premierminister, hat sich über den Empfang, der ihm als Nachfolger seines Oheims, des Marquis of Salisbury, zuteil wird, durchaus nicht zu beklagen. Im Parlament sowohl wie in der Presse ist er nicht nur von konservativer, sondern auch von oppositionell-liberaler Seite mit einer Genugtuung begrüßt worden, für die in den Erfolgen, die er in seiner bisherigen Tätigkeit als Erster Lord des Schatzes zu erzielen vermochte, eine ausreichende Erklärung kaum zu finden ist. Wer mit den englischen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, dürfte sich dann auch nicht darüber täuschen, daß in den Glückwünschen, die Mr. Balfour gegenwärtig einheimt, weniger die Freude darüber zum Ausdruck gelangt, daß die Wahl des Königs gerade auf seine Person sich gelenkt hat, als die Genugtuung darüber, daß damit einem anderen, nämlich Hrn. Joseph Chamberlain, der bei dem Manne auf der Straße zwar überaus populär ist, in den Kreisen der Gebildeten in England dagegen mehr Bewunderer als Freunde besitzt, der Weg zu der höchsten staatsmännischen Stellung einsteilen verlegt worden ist.

Die Zahl der Männer, die als Nachfolger Lord Salisbury's überhaupt in Betracht kommen könnten, ist sehr gering. Nachdem Lord Rosebery, der bei Eduard VII. persona grata ist, den von ihm anscheinend in Aussicht genommenen Sprung aus dem oppositionellen in das ministerielle Lager schließlich unterlassen hatte, standen eigentlich nur noch drei Persönlichkeiten für die Premierchaft zur Wahl: der Herzog von Devonshire (früher Lord Hartington), Mr. Balfour und Mr. Chamberlain. Wenn der Ein-

Feuilleton.

Reminiszenzen aus Rumänien in München.

Die Redoute Griviza. — Papa Riez.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“)

Bei meinen Streifzügen durch die „maßvolle“ Kunst- und Bierstadt am Harstrand, erregten zwei Reminiszenzen aus Rumänien verschiedenartige Empfindungen in mir. Gleich den seelenkundigen klassischen Hellenen will ich die tragische Muse ihrer heitern Schwester vorangehen lassen.

Am 5. Juli wurde im Panorama, neben der stadtbeherrschenden Barmaria, ein Rundbild aufgerichtet, welches die Schlacht bei Pleona darstellt. Die blutigste Episode aus dem Kriege der russisch-rumänischen Armee gegen die Türken im Jahre 1877, die Erstürmung der Griviza-Redoute, ist mit einer Plastik reproduziert, die wenn sie auch nicht die fotografische Aufnahme des Schlachtfeldes sein kann, doch durch eine unübertreffliche Kunst, so packend wirkt, daß nur das Getöse und das Dröhnen der Mordinstrumente und das Wimmern und Röcheln der Verwundeten und Sterbenden fehlt, um die erschütternde Wirklichkeit zu zeigen. Tod und Verderben, Verwüstung und Vernichtung von Menschen und Menschenwerk, das illu-

strirt, gewiß nicht in treffender Weise wie ein Wereschagin, das Bild welches durch die Mitwirkung von Künstlern, Militärs und Dekorationsmalern entstanden ist.

Die Landschaftsmaler S. Krieger und K. Frosch haben tiefinnig die Trauerstätte des furchtbaren Gemehels in eine düstere Stimmung gehüllt. Die lebenspendende Sonne hat sich schon hinter gewitterschwere Wolken zurückgezogen, um nicht die Gräuel beleuchten zu müssen. Die Szenerie ist nach einem figürlichen Entwurf von L. Preis, von diesem und den Künstlern S. Reischer und F. Neumann dargestellt. Die Kämpfer mit rasenden, verzweifelten Mienen sind lebensvoll gemalt. Die Darsteller haben die Vorstudien zu dem Bild unter Führung des rumänischen Generals Herst an Ort und Stelle gemacht. Der plastische Aufbau, welcher als Uebergang von Natur zur Malerei, die optische Täuschung erwirkt, so daß man sich im Anblick eines wirklichen Schlachtfeldes wähnt, ist von H. Frosch mit überraschender Kunstfertigkeit ausgeführt. Auf einem Erdanwurf, einer sogenannten Kreuztraverse stehend, sieht man vor sich das im Nordosten Bulgariens gelegene Städtchen Pleona, welches von Osman-Pascha in eine mit Kreuzen von Feldschanzen umgebene Festung umgewandelt ward. Die rumänisch-russische Artillerie hat in die Wälle Bresche geschlagen. Mit verzerrten Gesichtern dringen die vielfach selbst blutenden Kämpfer über blutüberströmte verzweifelte Menschenkörper von Freund und Feind in die Redoute. Von allen Seiten stürmen aus den blutgetränkten mit Leichen besäeten zerstampften Getreefeldern neue Kämpfer heran. An allen Ecken und En-

den sieht man Knäuel von Turban-Fes- und Mützenträgern, die sich gegenseitig mit Bajonet und Gemehrkolben in erbitterter Kampfesleidenschaft niedermeßeln. Ein schauerlicher, grauenhafter Anblick. In weiter Entfernung, auf einem Höhenzug der Balkanaufläuser, sieht man König Carol mit seiner Suite und nicht weit von ihm den Commandanten Colonel Anghelescu, wie sie mit scharfem Blicke dem Gange des Kampfes folgen.

Einen andern, wohl auch überraschenden aber weit friedlicheren und angenehmeren Anblick gewährte mir eine Büste in der Kunstausstellung im Glaspalast, wo nicht die Erinnerungen an blutige Thaten, sondern wirklich ruhmvolle, sinnveredelnde Kulturwerke ausgestellt sind. Beim Eintreten in die, wie alle Münchener Kunststätten und Kunstwerke im großen Stil angelegte Vorhalle, frappte mich eine auf einer Säule ruhende Bronzebüste. Das freundliche, gutmütige Antlitz kam mir so unbekannt vor, als wäre es der Urahn der Bukarester deutschen Kolonie — Papa Riez. Und siehe da, es war wirklich der erzgestaltete Papa Riez*), dessen charakteristischen Kopf der Künstler mit frapperanter Naturtrübe getroffen hat. Diese Reminiszenz hat mich mehr angeheimelt als die andere „feste Burg“, als die Redoute von Griviza.

Dr. L.

*) Es handelt sich hier um die vom Bildhauer Herrn Carl Stock modellirte und in München in Erz gegossene Büste unseres hochverehrten Mitbürgers Herrn S. Riez.

fluß der Person allein maßgebend wäre, so hätte der König sich unbedingt für den letztgenannten entscheiden müssen. Niemand hat auf die Formung der britischen Politik, im Kabinett und außerhalb desselben einen so großen Einfluß ausgeübt und bei den Massen ein derartiges Ansehen erlangt, wie Mr. Chamberlain. Und doch täuschte man sich in den politischen Kreisen nicht darüber, daß die Berufung dieses, dem Monarchen übrigens — vorsichtig ausgedrückt — minder sympathischen, hervorragenden Staatsmannes zur Leitung des Kabinetts für das Land verhängnisvoll hätte werden können.

Den gegenwärtig tonangebenden Konservativen ist Mr. Chamberlain eben noch immer ein „unvermeidliches Uebel“, man duldet ihn im Kabinett und in der Partei, weil man ihn dulden muß. Ihn aber als Premierminister an der Spitze der Partei zu finden, wäre allen Tories unerträglich geworden. Es hätte zur Trennung der Konventionen zwischen ihnen und den liberalen Unionisten geführt und damit wäre die einzige Partei, die bei der augenblicklichen Zersplitterung der Liberalen die Zügel der parlamentarischen Herrschaft zu führen vermag, so geschwächt worden, daß die Regierung alle Stabilität verloren hätte. Dies mußte vermieden werden. Außerdem hätte die Wahl Mr. Chamberlains die liberale Partei und die Irländer zu einer grenzenlos leidenschaftlichen Opposition gegen alles aufgereizt, was von einem Ministerium ausging, an dessen Spitze der ihnen zumeist verhaßte Mann stand. Mr. Chamberlains Ernennung zum Premierminister hätte mithin arge Wirrsale im Innern heraufbeschworen. Der Herzog von Devonshire sehnt sich, gleich Lord Salisbury, nach Ruhe und war darum nicht geneigt, die von jenem abgeschüttelte Bürde zu übernehmen. Es blieb daher nur Mr. Balfour übrig.

Nachklänge zum Transvaal-Kriege.

Die Reaktion in Burenkreisen.

Raum ist die Waffenstreckung der tapferen Buren-Commandos vollendet und die Friedensarbeit in Südafrika wieder in Gang gekommen, da machen sich auch bei den Besiegten die Gefühle der Niedergeschlagenheit und der Enttäuschung in leidenschaftlicher Weise geltend. Der unvermeidliche Rückschlag nach dem ersten frohen Aufatmen über das Ende der Kriegsschrecken ist eingetreten. Er wird sicherlich mit der Zeit überwunden werden, sofern nur die Engländer mit der gebotenen Vorsicht und Milde die Besiegten an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen verstehen. Schwerer wird es dagegen sein, die Zwistigkeiten, die unter den Buren selbst aus allerdings begreiflichen Ursachen entstanden sind, aus dem Wege zu räumen.

Der Rücktransport der gefangenen Buren.

In einer schriftlichen Antwort auf eine an ihn gerichtete Anfrage theilt der Kriegsminister Brodrick im Unterhause mit, daß den kriegsgefangenen Buren, welche den Treueid zu leisten bereit und im Besitze von Mitteln zu ihrem Lebensunterhalt sind, die Rückkehr nach Südafrika auf ihre Kosten gestattet werde, vorausgesetzt, daß der Oberkommissar Lord Milner und der befehlführende Offizier des Lagers, in dem sie gefangen gehalten waren, damit einverstanden sind. Diese Gefangenen können sich auch anderswohin begeben, verwirken aber jeden Anspruch auf Heimförderung auf Regierungskosten. Wenn sie sich ohne Ableistung des Treueides fortbegeben, ist ihnen die Rückkehr nach Südafrika nicht gestattet.

Natürlich bezieht sich diese Antwort Brodricks nur auf die etwa von gefangenen Buren gewünschte sofortige Entlassung. Nach früheren Erklärungen der britischen Regierung sollen im allgemeinen die britischen Gefangenen, die den Treueid leisten, auf Staatskosten in die Heimat befördert werden, nur hat sich die Regierung die Wahl des geeigneten Zeitpunktes hierfür vorbehalten.

Ein neuer Gouverneur für Transvaal.

Die Meldung über den bevorstehenden Rücktritt Milners von seinem General-Gouverneurposten in Südafrika haben in thatsächlicher Hinsicht eine theilweise Bestätigung erhalten. Für die Gebiete der bisherigen Republik Transvaal ist die Verwaltung bereits einem Andern übertragen worden.

Wie wir gestern gemeldet haben, ist Sir Arthur Lawley, bisher Gouverneur von Westaustralien, zum Gouverneur von Transvaal ernannt worden. Bis jetzt war Lord Milner, außer Oberkommissar für Südafrika, Gouverneur von Transvaal und der Oranjesolonie.

Diese erste bemerkenswerthe Maßnahme des neuen englischen Premierministers Balfour ist zweifellos als Schritt auf dem Wege der angestrebten Versöhnung mit den unterworfenen Buren zu betrachten. Milner war von allen englischen hervorragenden Persönlichkeiten den Transvaalern am meisten verhaßt, es kann daher nicht ausbleiben, daß seine schnelle Entfernung von der Verwaltung jenes Gebiets einen günstigen Eindruck auf sie macht.

Die Bergwerkarbeiten in Johannesburg.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Johannesburg ist die Bewegung unter den weißen Arbeitern im Wachsen begriffen, unterstützt durch die Vereinigung der Bergarbeiter, welche vor kurzem gegründet wurde, hauptsächlich zu dem Zweck, das Vorgehen der Capitalisten zu überwachen. Die Vereinigung will ferner den weißen Bergarbeitern eine Vertretung im Parlament sichern und erstrebt eine Besserung der Zustände in den Bergwerken bezüglich der Ventilation und Schutzvorrichtungen gegen Unfälle, sowie der Behandlungen in den Krankenhäusern und Regelung der Lohnverhältnisse.

Innere Politik.

Während sich die Gouvernementsalen über die nicht mehr aufzuschiebende Remanierung oder besser gesagt, Com-

pletierung des Cabinetts in das tiefste Stillschweigen hüllen, wissen die Blätter der Opposition sowie die noch in Bukarest zurückgebliebenen Politiker zweiten und dritten Ranges die angeblich positivsten Daten über die Art und Weise zu bringen, in welcher die neue Zusammensetzung des Cabinetts erfolgen wird. Als Termin dieses Ereignisses wird bereits die kommende Woche angegeben, in welcher der Ministerpräsident, Herr Dem. Sturdza, sowie eine Anzahl der andern Koryphäen der liberalen Partei ins Land zurückkehren werden. Zunächst sollen die Herren Pallade und Costinescu ins Cabinet eintreten, der erste als Minister des Innern, der zweite als Domänenminister. Die Berufung des Herrn Palade, dessen agitatorische Kraft und dessen Einfluß bei der großen Masse der liberalen Partei genugsam bekannt sind, an die Spitze des Ministeriums des Innern erscheint durch die im Herbst stattfindenden Gemeinderathswahlen genugsam gerechtfertigt, und die Anwesenheit des Herrn Costinescu, eines gewiegten und praktischen Geschäftsmannes an der Spitze des Ressorts der Domänen und des Handels kann nur dazu beitragen, die Autorität des Ministeriums zu erhöhen. Herr Sturdza würde in dem Cabinet die Leitung der Finanzen und die provisorische Leitung des Kriegsministeriums beibehalten, und Herr Jonel Bratianu definitiv die Leitung des Ministeriums des Aeußern übernehmen, während an seiner Stelle Herr Mişir mit der Leitung des Ressorts der öffentlichen Arbeiten betraut werden würde. Die Herren Haret und Stoicescu würden ihre bisherigen Portefeuilles beibehalten. Die neue Combination würde indessen die Ausschließung des Herrn Aurelian aus dem Ministerium zur Folge haben. Herr Aurelian würde in diesem Falle zur dekorativen Stellung eines Kammerpräsidenten berufen werden.

Die neue Ministerliste soll, so wird weiter behauptet, von den Herren Palade und J. Bratianu, welche im Auslande miteinander zusammentrafen, im Einverständnis mit Herrn Sturdza auf Grund eingehender Beratungen zusammengestellt worden sein, es ist indessen selbstverständlich, daß man sie rein als das Ergebnis einer mehr oder minder gut combinirten Conjunkturalpolitik ansehen darf, welche durch die Thatfachen jeden Augenblick widerlegt werden kann.

Während man sich in den Kreisen der Publizisten und der Berufspolitiker über die zu erwartenden Personalveränderungen im Cabinet die Köpfe zerbricht, hat es ein hiesiges Blatt versucht, eine Strömung zu Gunsten einer Wiederherstellung der heute in zwei feindliche Lager gespaltenen konservativen Partei zu erzeugen. Der gewiß wohlgemeinte Versuch findet indessen bei den an der Frage zumeist Interessirten die entschiedenste Ablehnung und das Organ der Ultrakonservativen der „Conservatorul“ schreibt dies bezüglich folgendes: „Unsere Collegen vom „Adeverul“ behaupten, daß gewisse Versuche für die Wiederherstellung der konservativen Partei gemacht werden. Wir glauben nicht präventiv zu sein, wenn wir unsern Collegen sagen, daß wir in der Lage sind, besser als sie zu wissen, was in unserm Hause vorgeht. Wir antworten daher kurz: Von solchen Versuchen ist und kann die Rede bloß in der Einbildungskraft einiger Naiven sein. Die konservative Partei ist unter der Führung des Herrn S. Cantacuzino vollkommen wiederhergestellt, und deshalb kann von einer Reconstitution nicht die Rede sein.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 19. Juli.

Tageskalender. Sonntag, 20. Juli. Kath.: Elias, Prot.: Elias, Orthodox.: Thomos.

Montag, 21. Juli. Kath.: Praxedes, Prot.: Pauline, Orthodox.: Protopius.

Witterungsbericht vom 18. Juli + 15, Mitternacht, + 18, um 7 Uhr Früh, + 23, Mittag. Das Barometer stationär bei 762. Himmel klar. Sonnenaufgang 4.34, Untergang 7.39. Höchste Lufttemperatur + 32 in Ia. Jiu niederste + 7 in Rucar.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Samstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Variete-Truppe.

Vom Hofe. S. M. der König hat dem Präfecten von Suceava eine Anzahl von Kirchengewändern und eine vollständige Sammlung von Kirchenbücher für die Kirche in der zu den Kronomänen gehörenden Gemeinde Brosteni übersendet.

Der Besuch des Königs von Griechenland. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Nachricht, daß König Georg von Griechenland im Laufe dieses Herbstes zum Besuche unseres Königspaars in Sinaita eintreffen werde, wird von offiziöser Seite als erfunden bezeichnet.

Personalnachrichten. Der Domänenminister Herr V. Mişir wird sich zu Beginn des nächsten Monats in die Dobrußa begeben, um die Arbeiten zu inspizieren, welche für die Verbindung des Dunavab durch einen Canal mit dem schwarzen Meere ausgeführt werden. — Der diplomatische Agent Rumäniens in Sofia Herr Mişu wird dieser Tage auf Grund eines Urlaubs in Bukarest eintreffen. — Der Generaldirektor der Gefängnisse Herr G. Dianu ist gestern von seiner Inspektionsreise in die Moldau in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der neue deutsche Generalkonsul in Galaz Herr Marheinecke ist heute an Bord eines österreichischen Dampfers aus Belgrad in Galaz eingetroffen. — Der Chef der Buchhaltung an der Filiale der Nationalbank in Jassy Herr Franco ist in der gleichen Eigenschaft nach Galaz versetzt worden. — Der Zustand des schwer erkrankten Herr Th. Rosetti flößt ernste Besorgnisse ein. Herr Rosetti leidet an einer gefährlichen Selbstsucht mit allen Symptomen einer allgemeinen Infektion des Blutes.

Für das evangelische Anabapensional wird, wie uns mitgeteilt wird, vom 1./13. September an, zur Uebernahme eines Theiles der Aufsicht über die internen und halbinternen Zöglinge ein deutscher „Pädagoge“ gesucht. Da die Vormittagsstunden zu seiner freien Verfügung bleiben, kann es auch ein zu dieser Zeit anderweitig beschäftigter junger Mann sein. Jedenfalls müßte er sich entschließen, in der Anstalt selbst Strada Lutherana 14 zu wohnen. Näheres zu erfragen bei dem Leiter des Pensionates Pfr. Dr. E. Filtich Str. Lutherana 12.

Die rumänische Akademie. In der gestern Nachmittag stattfindenden Sitzung der rumänischen Akademie hielt Professor Dr. Babesch einen Vortrag über die von ihm und Dr. Kiegler gemachten Experimente über das Massensterben der Fische im Herestreuiche. Die Krankheit der Fische, so führte Prof. Babesch aus, wird durch einen Mikroben hervorgerufen, der in den Organismus der Thiere eindringt. Der kranke Fisch sondert ein Gift ab, welches den ganzen Teich verseucht. Trotzdem glaubt der Vortragende, daß in Folge der getroffenen Maßregeln die Seuche bald verschwinden werde. — In der gleichen Sitzung machte Prof. Gr. Tocilescu eine Mittheilung über den von der historischen Gesellschaft der Studenten der philosophischen Fakultät gemachten Ausflug nach Sarnisegetusa. — Die rumänische Akademie wird in diesem Jahre an die Schulen in den Distrikten Mehedinz und Covurlui Bücher im Werthe von 3000 Frs. schicken. — Der Oberst Alexandru Budisteanu hat der rumänischen Akademie 51 werthvolle Bände und Broschüren die aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts stammen, zum Geschenke gemacht. — Die rumänische Akademie wird am 28. Juli ihre Sitzungen für einen Monat unterbrechen.

Eine französische Preßstimme über Rumänien. Das Pariser Blatt „Le Temps“ veröffentlicht einen aus Bukarest datirten langen Brief, in welchem es heißt, daß der bürgerliche Muth des rumänischen Volkes und seiner Führer die Folge des kriegerischen Muthes der rumänischen Dorobanzen in Plebna sind. Nach den Krisen, welche das Land durchgemacht hat, wurde das budgetäre Gleichgewicht durch muthig durchgeführte Ersparnisse wiederhergestellt. Die liberale Partei halte ihre Versprechungen, und das ganze Volk habe in schweren Verhältnissen eine bewundernswürthe Selbsterleugnung an den Tag gelegt. Rumänien ging siegreich aus dieser Prüfung hervor, welche ihm für die Zukunft heilsam wird, und es hat der Welt seine Lebenskraft sowie den Reichthum seiner Hilfsquellen erwiesen. Rumänien habe sich unter den Völkern des Orients durch gewissenhafte Achtung der Verträge ausgezeichnet, und das neue Regime vertrete das Element der Ordnung, der Civilisation und der Stabilität.

Der Kampf der Ideen. Man kann heute keines der politischen Parteiblätter in die Hand nehmen, ohne in denselben ganze Listen von, der Gegenpartei angehörenden Personen, zu finden, denen eine Menge der schmachvollsten und entehrendsten Handlungen vorgeworfen werden. Nach dem zu Ehren Take Jonescu's veranstalteten Bankette des hiesigen Lehrkörpers veröffentlichte die liberale „Voinea Nationala“ eine Liste mit den Namen von mehr als 60 Professoren, Theilnehmer an diesem Bankette, welchen das offiziöse Organ der Regierung eine ganze Reihe von Mißbräuchen und Unconvenienzen zur Last legte. Der konservative „Patriotul“ andererseits veröffentlicht jeden Tag Listen von Unionisten und Liberalen, Professoren und Nichtprofessoren, welche nicht minder verwerflicher Handlungen beschuldigt werden, so daß derjenige, der naiv oder boshaft genug ist, um Beiden zu glauben, sehr leicht zur Ueberzeugung gelangen kann, daß alle unsere Parteien in ihrer überwiegenden Mehrheit aus Leuten bestehen, die mit der Justiz und der Moral im Conflict leben. Niemals, nicht einmal in den verschriensten Zeiten leidenschaftlicher Parteinuth, ist in der rumänischen Presse der persönliche Moment in ärgerm Maße mißbraucht worden, als es heute geschieht, und es ist eine gradezu tragikomische Erscheinung, daß dieser Kampf um Personalfragen grade in dem Augenblicke sich abspielt, wo von allen Seiten mit der größten Emphase behauptet wird, daß die politischen Kämpfe nur mehr für Ideen geliefert werden. Schöner Kampf der Ideen!

Die Trinkwasserfrage in Bukarest. Die hauptstädtische Primarie hat eine Spezialkommission ernannt, um die im Salomizathale im Distrikte Dimboviga ausgeführten Arbeiten behufs Beschaffung von Trinkwasser für die Hauptstadt zu prüfen. Diese aus den Gemeinderäthen Dr. Anghelescu und Ciocaneli, dem Bakteriologen Dr. Proca, dem Chemiker Dr. Paunescu und dem Generalinspektor der technischen Arbeiten der Primarie bestehende Commission ist von der an Ort und Stelle gemachten Inspektion nach Bukarest zurückgekehrt. Die Commission hat zunächst die wichtigsten Quellen, das sind jene von Scrovoasa, dann die Quellen von Dichiu, Katei, Salma, Coteana, Tataru und Buxlac besichtigt. Das Totalergebnis aller dieser Quellen wird 100—130.000 Kubikmeter Wasser pro Tag betragen. Die chemisch-bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß das Wasser der genannten Quellen von außerordentlicher Reinheit und sehr leicht ist, und alle Eigenschaften eines ausgezeichneten Trinkwassers in sich vereinigt. Die Kosten für die Herbeileitung des Wassers aus diesen Quellen, welche 175 Kilometer von Bukarest entfernt sind, würden etwa 25 Millionen Frs. betragen. S. M. der König hat versprochen, die Arbeiten zu besichtigen.

Kommunales. Die hauptstädtische Primarie wird schon in nächster Zeit den Colonialwaarenhändlern verbieten, die zum Verlaufe gelangenden Lebensmittel in schmutziges Papier oder in Makulaturpapier einzuwickeln. Ferner hat die Primarie den Communalagenten strenge Befehle gegeben, die Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes über den Hansirhandel in der genauesten Weise zu überwachen.

Schulnachrichten. Der Unterrichtsminister, Herr Sp. Haret, hat die Absicht, die Abtheilung für Architektur der Schule der schönen Künste in Bukarest vollständig zu reor-

ganisieren. — Der Unterrichtsminister hat es gestattet, daß die für die siebente Exceallklasse vorbereiteten Schüler, welche in Musik keine genügenden Noten bekommen haben, im Monate September in diesem Gegenstande nach dem Programm des Jahres 1902 eine neue Prüfung ablegen. — Der Unterrichtsminister wird eine Commission ernennen, welche sich mit der Abänderung des Programms für den Turn- und Zeichenunterricht an den Mittelschulen befassen soll.

Die Demission des Herrn J. Florescu. Der Untersuchungsrichter des fünften Cabinets des Tribunals Ilfov Herr J. Florescu hat gestern seine Demission gegeben. Herr Florescu war trotz seiner Jugend eine sehr markante Persönlichkeit des rumänischen Richterstandes, und anlässlich der bulgarischen Komplottaffaire, deren Untersuchung er mit großem Geschick und dem ihm eigenen unermüdblichen Eifer führte, ist sein Name auch über die Grenzen des Landes hinaus in ehrenvoller Weise bekannt geworden.

Trotzdem wurde die richterliche Thätigkeit des Herrn Florescu in verschiedenster Weise interpretirt, und viele warfen ihm vor, daß seiner Art und Weise, alten Verbrehen nachzuspüren und die Missethäter zum Geständniß zu bringen, etwas Theatralisches, auf Sensation und Effect Berechnetes zu Grunde liege. Andere freilich sahen in ihm bloß den hervorragenden, unerschrockenen und vor allem andern unermüdblich fleißigen Richter, der in seinem Berufe Hervorragendes geleistet habe.

Den unmittelbaren Anlaß zur Demission des Herrn Florescu bot die Verweigerung eines Urlaubs, den er nach anstrengender Thätigkeit vom Justizminister verlangt hatte. Herr Florescu merkte, daß diese Urlaubsverweigerung einen zarten Wink mit dem Zaunpfahle bedeute und zog daraus die nöthigen Consequenzen, indem er seine Demission gab, die auch angenommen wurde.

Entführung rumänischer Schüler durch Banditen. Wir haben vor einigen Tagen die telegraphische Nachricht gebracht, daß mehrere Schüler der rumänischen Schule in Janina von Banditen entführt worden seien. Dieses Telegramm wird nun von einem vom Direktor der rumänischen Handelsschule in Janina, Herrn Lazarescu-Boamba übergebenen offiziellen Berichte bestätigt, welcher mittheilt, daß fünf Schüler dieser Schule auf dem Wege in ihr Heimathdorf Samarin von einer aus 20—25 Räuber bestehenden Bande gefangen und in die Berge entführt wurden. Diese Schüler heißen J. Papiianu von der 1. Cl.; C. Beschuc, Sotir Dabura und Zifu Hagibiru von der 2. Cl. und C. Siolaki von der 3. Cl. Der jüngste von ihnen, Papiianu, wurde wahrscheinlich mit Rücksicht auf seine Jugend sowie auf die vollständige Mittellosigkeit seiner Eltern in Freiheit gesetzt, während die anderen von den Banditen zurückgehalten wurden, um von den Eltern die irgend welches Vermögen haben, ein Lösegeld zu erpressen. In Janina circulirt das Gerücht, daß auch zwei andere Schüler der Handelsschule sowie der Lehrer der dortigen Volksschule, die auch verschwunden sind, gleichfalls von den Räubern entführt worden seien. Es wurden Truppen zur Verfolgung der Räuber ausgesendet, es war aber bis jetzt nicht möglich ihre Spur aufzufinden.

Von der rumänisch-bulgarischen Grenze. Zur Vermeidung der in der Dobrudscha an der Grenze gegen Bulgarien so häufig vorkommenden Konflikte wird eine neutrale Zone in der Breite von 2 Kilometer bestimmt werden. — Die von der rumänischen und der bulgarischen Regierung mit der Fortsetzung der Grenzlinie betrauten Commissionen werden ihre Arbeiten in der Mitte des nächsten Monats beginnen.

Eis für die Hauptstadt. Wie es heißt, werden die Installationen für die Fabrication von künstlichem Eis, welche die Primarie im Subterrain der Halle Ghica ausführen läßt, bis zum 23. Juli bereits vollkommen fertig gestellt sein. Heute wird in der Primarie die Vizitation für die Verpachtung dieser Installationen behufs Exploirung stattfinden. Die neue Eisfabrik wird pro Tag 180.000 Kilogramm kristallklaren, aus destillirtem Wasser hergestellten Eises liefern können, welches wohl vom Standpunkte des praktischen Gebrauches als auch der Hygiene allen Anforderungen entspricht wird. Der Preis des Eises wird höchstens 5 Centimes pro Kilogramm betragen.

Anser Gefängnißwesen. Der Generaldirektor der Gefängnisse Herr Sr. Dianu arbeitet gegenwärtig an einem allgemeinen Berichte über die Statistik des Verbrechenstums im Lande und über die Organisation des Gefängnißwesens. Herr Dianu wird ferner schon in nächster Zeit dem Minister des Innern ein Projekt betreffend die Reorganisation der Gefängnisse überreichen und alle jene Verbesserungen angeben, deren Einführung in unsern Straf-Anstalten sich all nothwendig erwiesen hat. — Der Markt in Sinaia, wo die von den Sträflingen in den verschiedenen Gefängnissen des Landes hergestellten Arbeiten verkauft werden, hat einen außerordentlichen Erfolg. Der Markt wird den ganzen Sommer dauern.

Eine Kühne Bootsfahrt. Letzten Donnerstag traf aus Mangalia kommend im Hafen von Constanza ein Boot mit fünf Reisende ein. Die fünf Passagiere, welche aus Konstantinopel kamen, hatten zuerst in Mangalia ans Land steigen wollen, da ihnen aber dies auf Grund der bestehenden Vorschrift, welche den Hafen von Mangalia für Provenienzen aus Konstantinopel verschließt, verboten wurde, so bestiegen sie ein Boot und unternahmen auf diesem gebrechlichen Fahrzeuge die gefährliche Fahrt nach Constanza, wo sie einer ärztlichen Untersuchung sowie der Desinfizierung unterworfen wurden.

Neue Uniform für die Grenzwächter. Das Amtblatt veröffentlicht heute das Reglement für die Feststellung der Uniform der Aufseher und der Zollrevisoren an der Grenze.

Deutscher Unterstützungsverein. Im zweiten Quartal d. J. — April, Mai, Juni — wurden 841 Lei in

249 Posten an Dürftige verabreicht. — Der Unterhalt der Insassen im Fr. H ö t s c h - A s y l in diesem Zeitraum erforderte die Summe von 1559 Lei.

Gegen die schlechten Zahler. Aus Jassy wird uns gemeldet: „Die hiesige Handelskammer hat von Seite verschiedener Kaufleute zahlreiche Reklamationen erhalten, in welchen sie darüber Klage führen, daß sie von ihren Schuldnern, die nicht Kaufleute sind, ihre Forderungen nicht eintassieren können. Da sich unter diesen Schuldnern auch sehr viele öffentliche Beamten befinden, so hat sich die Handelskammer an die Regierung mit der Bitte gewendet, den Kaufleuten zu Hilfe zu kommen und den Beamten nahezu zu legen, daß sie den so schon schwer unter der Ungunst der Zeiten leidenden Kaufleuten ihre Schulden bezahlen. Die Regierung trug diesen gerechten Forderungen Rechnung und erwiderte der Handelskammer, daß sie alle Mittel anwenden werde, um die Beamten zur Zahlung ihrer Schulden zu veranlassen. Gleichzeitig verlangte sie, daß ihr zur Erreichung dieses Zweckes genaue Verzeichnisse mit dem Namen und der Stellung der betreffenden Beamten und dem Betrage und dem Datum der Schuld behufs Mittheilungen an die betreffenden Ministerien übersendet werden. Die Handelskammer forderte in Folge dessen die Kaufleute, welche säumige Schuldner haben, auf, in jedem Monate spezifizierte Rechnungen aufzustellen, damit die Namen derjenigen ihrer Schuldner, welche Staatsbeamte sind, der Regierung mitgetheilt werden, während die Namen jener, welche nicht in dieser Kategorie gehören, in einer speziellen Rubrik der Bulletins der Handelskammer in das „schwarze Buch“ eingetragen und in dieser Weise der Oeffentlichkeit als schlechte Zahler bekannt gemacht werden.“

Für den Schutz der Kinder. Am 26. Oktober wird in Brüssel der vierte internationale Kongreß für den Schutz der Kinder eröffnet werden. Rumänien, welches ebenfalls zur Theilnahme an diesem Kongresse eingeladen wurde, hat den Generaldirektor der Gefängnisse, Herrn Sr. Dianu zu seinem Vertreter auf diesem Kongresse bestimmt.

Brand einer Mühle. In der Gemeinde Panciu im Distrikte Putna brach gestern Nachmittag in der Herrn Grigorie gehörigen Mühle, Feuer aus. Die Ursache des Brandes war die Explosion eines Kessels mit Benzin. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und äscherte auch 12 Häuser des Dorfes ein. Dank der Geistesgegenwart des Mechanikers Smith und dank einem wolkenbruchartigen Regen gelang es nach 2 stündiger Arbeit, den Brand zu lokalisieren. Der angerichtete Schaden beträgt mehr als 30000 Frs.

Der bestohlene Bauer. Der Bauer Lazar Paun aus der Gemeinde Moshesti im Distrikte Ilfov kam gestern in die Hauptstadt mit einem mit Produkten aller Art beladenen Wagen, die er alle auf der Piaza Vibescu-Boda verkaufte. Froh über das gemachte gute Geschäft trat er in ein Wirthshaus, um sich durch einen Trunk zu erfrischen. Wer beschreibt aber seinen Schrecken, als er nach einigen Minuten wieder auf die Straße trat und sah, daß sein Wagen mit den beiden daran gespannten Pferden verschwunden war. Ein Gauner, der gesehen hatte, daß aus dem Wagen nichts mehr zu holen sei, hatte es offenbar für gut gehalten, das ganze Gefährte verschwinden zu lassen. Der unglückliche Bauer erstattete die Anzeige an die Polizei, welcher es indessen bis jetzt nicht gelungen ist, die Spur des frechen Diebes ausfindig zu machen.

Im Herestrenteich ertrunken. Der 37-jährige Const. Lazarescu badete gestern im Herestrenteich in der Nähe der Mühle, als er plötzlich von der Strömung erfasst wurde und unterlief. Ein am Ufer befindlicher Bewohner jener Gegend namens Ion Blasceanu sprang dem Ertrinkenden zu helfen, es gelang ihm aber den Unglücklichen nur mehr als Leiche herauszuziehen.

Ein diebischer Sohn. Der in der Strada Sf. Apostoli in Galaz wohnhafte Kaufmann Naum Petre hat ein Söhnchen, auf das er stolz sein darf. Der Bursche ist wohl erst 19 Jahre alt, aber bereits ein ausgemachter Lump und Taugenichts, dessen schlechte Streiche nicht mehr zu zählen sind. Da er für seine bereits sehr stark entwickelten, kostspieligen Passionen kein Geld mehr aufstreifen konnte, so bestahl er, was er übrigens schon oft gethan hatte, seinen eigenen Vater. Diesmal aber griff er tief in den Säckel seines unglücklichen Erzeugers und stahl ihm die runde Summe von 600 Frs., mit denen er durchbrannte. Der Vater verstand aber diesmal keinen Spaß und erstattete die Anzeige an die Polizei, welcher es auch bald gelang, den jugendlichen Taugenichts ausfindig zu machen und zu verhaften. Von dem gestohlenen Gelde hatte er bereits einen erheblichen Theil vergeudet.

Selbstmordversuch. Der beim Bacan Sterie Niculescu auf der Chaussee Mihai Bravul bedienstete 20jährige Nae Tudor wurde gestern früh im Hofe des zum Geschäfte gehörenden Hauses ächzend und röchelnd auf dem Boden liegend aufgefunden. Die zur Hilfe herbeieilenden Nachbarn constatirten, daß der Unglückliche es versucht hatte, sich zu tödten, indem er eine große Menge Essigessenz austrank. Nae wurde ins Colentinahospital transportirt, wo er gegenwärtig im hoffnungslosen Zustande darniederliegt. Ueber die Ursachen seines Lebensüberdrußes hat er bis jetzt jede Erklärung verweigert.

Ein auffehrender Selbstmordversuch. Aus Jassy wird gemeldet, daß die Tochter des bekannten Politikers und ehemaligen Deputirten, Herrn Scorzescu, sich auf dem ihrem Vater gehörenden Gute Paschani durch einen Revolvererschuss habe tödten wollen. Die Kugel prallte aber von der Rippe ab ohne den Tod herbeizuführen. Familienzerrwürfnisse sollen das junge Mädchen zur Idee des Selbstmordes getrieben haben. Die Familie bewahrt über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen, so daß weitere Details nicht bekannt geworden sind.

Auch ein Liebesroman. In der Gemeinde Floresti des Distriktes Ilfov wohnt seit mehr als dreißig Jahren der Kartschumar Tanase Gheorghiu, dem es durch Fleiß

und Sparsamkeit gelungen ist, sich ein schönes Vermögen zu erwerben. Vor 22 Jahren hat Tanase geheirathet, die Kinder aber, welche aus dieser Ehe entsprossen wurden ihm alle durch Tod entrißen, mit Ausnahme seiner Tochter Tudoriza, die heute 16 Jahre alt und ein bildhübsches, früh entwickeltes Mädel ist. Im Geschäfte ihres Vaters machte Tudoriza, die auf die Burschen ihres Dorfes mit einer gewissen Verachtung herabsah, die Bekanntschaft eines jungen „Stadt Herrn“ der durch sein einschmeichelndes Wesen sein elegantes Auftreten der jungen Dorfschönen bald den Kopf derart verdrehte, daß sie wie Wachs in seinen Händen wurde. Die Unglückliche aber mußte nicht, daß ihr Enrmacher, den sie für das Ideale eines Mannes hielt, nichts anderes war als ein abgefeimter Gauner, ein alter Client unserer Gefängnisse, der von Diebstahl und Betrug lebte. Der Gauner, der Wenzel Sociu heißt und die günstigen Vermögensverhältnisse des alten Tanase kannte, mußte schließlich das unerfahrene Mädchen zu überreden, daß sie ihrem Vater den Betrag von 4000 Frs. entwende und mit ihm nach Bukarest durchbrenne. Tudoriza gehorchte und eines schönen Morgens früh führte ihr Galan sie und das gestohlene Geld nach Bukarest, wo er für seine Geliebte ein Zimmer in der Str. Buzesti mietete. Der doppelt betrogene Vater setzte alle Hebel in Bewegung um wieder zu seiner Tochter und seinem Gelde zu gelangen, und gestern gelang es, der hiesigen Polizei auch wirklich, das Mädel ausfindig zu machen. Sociu wurde verhaftet, und Tudoriza welche unter fortwährendem Schluchzen und Weinen erklärte, daß sie nicht von ihrem Herzgeliebten lassen wolle, ihren Eltern zurückgestellt. Von den 4000 Frs. konnte bis jetzt trotz aller Nachforschungen keine Spur gefunden werden.

Deutsch als internationale Sprache. Zu Helsingfors in Finland tagt jetzt ein nordeuropäischer Naturforscher-Kongreß, auf dem außer den Dänen, Norwegern, Schweden und Finländern auch Russen erschienen waren. Zur Geschäftssprache wurde einhellig die deutsche Sprache gewählt, nicht die sonst übliche französische, da dieser die Scandinavier weniger mächtig sind. Der junge Kaufmann in Standinavien leant stets von fremden Sprachen in erster Stelle Deutsch und an zweiter Englisch; das Französische kommt dann erst hinter der Spanischen in Betracht.

Oesterreichische Aerzte im Auslande. Die geschäftsführende Aerztekammer in Czernowitz hat im Namen aller Aerztekammern Oesterreichs an das Ministerium des Aeußern eine Eingabe gerichtet, in welcher darum angefleht wird, daß die österreichisch-ungarischen Vertretungen auf der Balkanhalbinsel und außerhalb Europas beauftragt werden, die österreichischen Aerztekammern zu verständigen, wenn sich in ihrem Wirkungskreise Gelegenheit zur Niederlassung eines österreichischen Arztes bieten sollte. Ferner wurde die Kreirung von Konsulats- und Gesandtschaftsarzten in Anregung gebracht.

Sommerabonnements. Die Administration des „Bukarester Tagblattes“ eröffnet für die Sommermonate ein monatliche Abonnements, und zwar kostet das Abonnement fürs Inland 3 Frs. und fürs Ausland Frs. 4 per Monat.

Telegramme.

Die Krönung des Königs von England. London, 18. Juli. — Offiziell. — Die Krönung König Eduards wurde auf Samstag, den 9. August, festgesetzt.

Das Befinden des Königs von England. London, 18. Juli. — Morgenbulletin. — Der Zustand des Königs macht zufriedenstellende Fortschritte. Der Luftwechsel hat ihm in jeder Hinsicht gut getan. Der Monarch schläft jetzt gut und kann auf freiem Verdeck auf einem zerlegbaren Bette ruhen.

Kaiser Wilhelm und König Eduard. Berlin, 18. Juli. Aus Stockholm telegrafirt man, daß das dortige „Dagblad“ (Tagblatt) meldet, daß Kaiser Wilhelm den König Eduard am 3. August an Bord seiner Yacht besuchen wird.

Der König von Württemberg als Lebensretter. Berlin, 18. Juli. Aus Constanz wird telegrafirt, daß der Luftschiffer Hauptmann Bische mit seinem Ballon in den dortigen See gefallen ist. Er wurde vom König von Württemberg, welcher sich mit seinem Schnell dampfer in der Nähe befand, gerettet. Der Hauptmann bot seinem Retter eine Belohnung an, worauf ihm der König sagte, wer er sei.

Das Befinden der Königin von Belgien. Spa, 18. Juli. Der Gesundheitszustand der Königin Henriette ist fortdauernd besorgnißerregend; die Königin ist sehr schwach, ihr Herzleiden ist in sein letztes Stadium eingetreten.

Allgemeiner Strike der Eisenbahnarbeiter. Madrid, 18. Juli. Der Kongreß der Eisenbahnarbeiter hat die Proklamirung des allgemeinen Strikes beschlossen. Tausende von Plakaten wurden vertheilt, welche zur Ausführung des allgemeinen Strikes auffordern.

Ein furchtbares Erdbeben in Indien. London, 18. Juli. Aus Bombay meldet man, daß in Vendarabhos ein furchtbares Erdbeben, welches 3 Minuten anhielt, stattgefunden hat. In der ganzen Stadt sind große Schäden entstanden. Die Panik der Bevölkerung ist eine sehr große, die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Die Albanesen in Alt-Serbien. Wien, 15. Juli. Aus Belgrad meldet man, daß in Altserbien die Agitation der Albanesen zunimmt. Die Serben fliehen in die Berge. Die Albanesen weigern sich, die Steuern zu bezahlen.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Welches ist das gediegenste, reichhaltigste und billigste Hausfrauenblatt? Diese Frage zu beantworten ist nicht schwer. Es ist unstreitig die in Berlin erscheinende von Clara von Studnitz herausgegebene praktische Wochenschrift „Fürs Haus“. Wenn sich diese Zeitschrift im Laufe ihres zwanzigjährigen Bestehens viele Tausende deutscher Hausfrauen als Abonnentinnen erworben, so ist es nach dem, was für den billigen Abonnementspreis — „Fürs Haus“ kostet vierteljährlich nur 1 Frank 75 Cent. — geboten wird, ganz begreiflich. Denn außer den werthvollen Extrabeilagen („Handarbeits-“ und „Musikbeilage“, „Romanbeilage“, sowie die allerliebste Kinderbeilage „Fürs kleine Volk“) ist „Fürs Haus“ überaus reich an den mannigfaltigsten Aufsätzen, die Genuß und Belehrung in gleicher Weise gewähren, wie in solcher Fülle und Gediegenheit dies wohl in keiner anderen deutschen Zeitschrift zu finden ist. Außerdem enthält „Fürs Haus“ einen so reichhaltigen Modeteil, daß das Halten einer anderen teuren Modezeitung überflüssig wird. Jedermann kann sich von der Wahrheit dieses überzeugen, wenn er sich eine Probenummer, die von jeder Buchhandlung und auch direkt von der Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Berlin SW., kostenfrei zu erhalten ist, kommen läßt.

Bernunftsthe.

Als sie Mann und Weib waren, machten sie einen „randlosen“ Ehevertrag. Was er besaß, sollte ihr gehören, ihr Eigenthum sollte das seine sein. Eigentlich besaß aber keines von Beiden etwas. Sie hatte wohl von ihrer Mutter eine kleine Pfadlerlei ererbt. Doch die Einkünfte aus derselben deckten nur zur Noth die bescheidensten Lebensbedürfnisse; er hatte einen schlecht bezahlten Dienstposten in einem Geschäftshause inne. In ihrem kleinen Laden lernten sie einander kennen. Er war gekommen, um sich ein Paar Zwirnringschen zu kaufen. Es war am Abend, er hatte gerade seine Geschäftsgänge beendet; da fühlte er sich stets besonders aufgelegt, ein Wort mehr zu sprechen. Er wunderte sich, sie vorher nicht gekannt zu haben. „Er kenne doch fast alle kleinen Geschäftsleute.“

„Sie sei noch nicht lange in dem Geschäft, erst seit dem Tode der Mutter. Vorher mußte sie sich ihr Brot in einer Nähmaschinen-niederlage verdienen; es war oft genug nur trockenes Brot. Jetzt sei es nicht viel besser. Ja, wenn sie erst einmal die kleinen Schulden los sein würde, die sie mit dem Geschäft übernommen! Das Begräbniß der Mutter hatte auch Geld gekostet.“

Sie sprach so überaus nüchtern, so furchtbar vernünftig. Das gefiel ihm. Schön war sie nicht, gewiß nicht, auch nicht mehr ganz jung, aber —

So oft er mit einem Weibe sprach, kam ihm unwillkürlich der Gedanke an Heirathen; aber gleich darauf begann er zu rechnen. Er rechnete eigentlich immer.

Von den Zwirnringschen, die er kaufte, fand sich leicht ein Uebergang zu seinem Lieblingssthem. Wie denn auch nicht?

„So ein armer Junggeselle muß sich die Knöpfe selbst annähen.“

Da war er ja schon dabei! Aber so rasch und so ausgiebig war noch keine auf dieses Thema eingegangen, wie die blasse Pfadlerin mit den eckigen Schultern. Er verweilte fast eine Stunde in dem kleinen, von einer Petroleumlampe ohne Glassturz schlecht beleuchteten Laden. Als er endlich forsting, mußte er ihr versprechen, sich die Knöpfe nicht selbst an das Hemd anzunähen; sie wollte ihm alle diese Kleinigkeiten gerne besorgen. In dieses „gerne“ legte sie den ganzen Schmerz ihrer etwas kranken Stimme.

Als er auf der Straße war, rechnete er schon wieder:

„Angenommen: Das Reinerträgniß ihres Geschäftes

betrüge nur fünfundsanzig Gulden — so viel wird es doch wohl sein? — mein Einkommen dazu — das gäbe sogar ein warmes Nachtmahl — — —“

Ein warmes Nachtmahl? Das war nun einmal das Ziel seiner Wünsche. Während er so rechnete, biß er in eine Wurst, die er aus der Tasche hervorgeholt hat. Er verzehrte sein Nachtmahl immer auf der Straße — in den schmalen Nebengassen konnte er dies ungeschert thun — und ging dann in ein bestimmtes Wirthshaus, wo er zwei Glas Bier trank. Er trank nicht mehr, aber auch nie weniger; denn gerade soviel gestattete ihm sein Einkommen, das er ganz genau eingetheilt hatte. Und wie er nun bei seinem Bier saß, gedachte er, daß er eigentlich ganz sorgenfrei lebe und zufrieden sein könne. Sogar für den Fall, daß er einmal seinen Dienstposten verlöre, war vorgesehen, indem seine Ersparnisse gerade soviel betragen, daß er vier Wochen lang ohne Posten auskommen konnte.

In vier Wochen findet sich schon wieder etwas, bei bescheidenen Ansprüchen — — — Gewiß! Er konnte ganz zufrieden sein. Nur die kalten Brocken, die er als Nachtmahl auf der Straße verzehrte, störten sein Glück.

„Täglich warmes Nachtmahl!“

Und er rechnete wieder:

„Angenommen: Das Reinerträgniß ihres Geschäftes betrüge fünfundsanzig Gulden — — — freilich, Kinder dürften keine kommen — — — das ist auch nicht nöthig; er war ohnehin kein Kinderfreund — — —“

Als er etwas später als gewöhnlich in seine Stube trat, rechnete er noch immer; und bevor er einschliefe, fragte er sich; „ob er nicht doch am Ende die Knöpfe an sein Hemd selbst annähen sollte? Weiß Gott, wie viel sie für die kleine Arbeit begehren wird!“

Auch die blasse Pfadlerin saß heute länger als sonst bei ihrer Lampe. Sie hatte ihren dünnen Milchsaft, der dreihundertfünfundsechzigmal des Jahres ihr Nachtmahl bildete, längst ausgeschlürft, und noch immer saß sie da und — rechnete.

„Wenn er nur vierzig Gulden im Monate verdient — so viel ist es sicher — könnten wir, wenn wir allein

bleiben, unser gutes Auskommen haben — — — Ein bißchen jung ist er für mich,“ unterbrach sie sich dann einmal im Rechnen, aber der Gedanke huschte nur so vorüber. Sie lag bereits im Bette, Traum und Wirklichkeit verweben sich ihr schon, da ging es ihr durch den Sinn, ob er ihr jetzt wohl wenigstens die kleinen Ausbesserungen übertragen würde? Das wäre doch auch etwas. Und sie überlegte, was sie dafür berechnen könne. — — — Von nun an kam er täglich, bevor er in sein Wirthshaus ging, in den Pfadlerladen. Nun rechneten sie schon gemeinsam, er und sie.

Sie meinte: „Ihr Einkommen mit vierzig Gulden angenommen — so viel ist es doch?“

Er bezog zwar nur fünfundsanzig Gulden monatlich, allein sollte er sich in ihren Augen um fünf Gulden verringern? Und so sagte er einfach:

„So viel ist es gerade.“

Und als er den Kostenschlag für ihr künftiges Eheleben aufstellte, begann er:

„Den Reingewinn Ihres Geschäftes mit fünfundsanzig Gulden als Grundlage angenommen.“

„So viel dürfte es sein,“ stimmte sie rasch zu, obwohl sie ganz genau wußte, daß sie froh war, wenn sie fünfzehn Gulden erübrigte. Aber sie konnte, ihn doch nicht abschrecken! Sie durfte ja auch darauf rechnen, daß der Geschäftsgang sich heben würde — — —

Und so warfen die Beiden das Einzige, was sie in ihrer Armuth besaßen, ihre Freiheit, dahin und wurden Mann und Weib.

Von den Einnahmen des Geschäftes sollte, wie bisher, der Miethzins bezahlt werden und die laufenden Rechnungen einschließlich der in monatlichen Raten geordneten Geschäftsschulden, während er von seinem Einkommen fünfundsanzig Gulden für die Wirthschaft herzugehen hatte. Da blieben ihm ohnehin noch fünf Gulden „für alle Fälle,“ meinte sie.

„O, das würde ein ganz prächtiges Leben werden!“ meinten sie Beide.

Nach einem Monat rechnete er schon anders. Er fand, daß er als Junggeselle billiger und besser gelebt habe, das warme Nachtmahl hatte er freilich! dünnen Milchsaft, in den er sich ein Stück Brot einschneiden möchte; denn auf mehr langte das Wirthschaftsgeld nicht, erklärte sie ihm — und dann sei ihr dies auch das liebste Nachtmahl. Bald, recht bald gedachte er mit wahrer Wehmuth der Wurst, die er einst auf der Straße verzehrte. Und nun gar das enge Zimmerchen, das er jetzt bewohnte! Es schloß sich direkt an den winzigen Verkaufsladen — kaum daß die allernothwendigsten Einrichtungstücke darin Platz hatten! Sie hatten übrigens kaum die aller nothwendigsten. Wie er sich Abends hinaussehnte aus dem unbehaglichen Winkel, an den ihn so gar nichts fesselte, so rein gar nichts! Aber wohin? Und womit? Er steckte ja sein ganzes Einkommen in die Wirthschaft — und dafür durfte er Abends nicht einmal ein Glas Bier trinken! Und er war doch an zwei gewöhnt und an den kleinen Kreis seiner Bekannten in dem Wirthshause, in dem er seit Jahr und Tag ausschließlich seine Abende verbracht hatte. Ab und zu sprach er wohl auch davon; und er stieß nicht einmal auf Widerstand bei seiner Frau.

„O, so geh' doch!“ meinte sie. „Als Geschäftsmann muß man hier und da ins Gasthaus gehen und Bekanntschaften anknüpfen, das weiß ich noch von meinem Vater. Ich brauch' Dich nicht zu Hause.“

Da wurde er aber recht kleinlaut. Womit sollte er denn die Zechen bezahlen? Endlich hielt er es aber doch nicht aus, und so trug er nach und nach seine Reserve, jenen Betrag, den er für eine mögliche Bilanz zurückgelegt hatte, ins Wirthshaus. Als diese Quelle erschöpft war, versuchte er, das Wirthschaftsgeld zu schmälern. Allein da hatte er sich in seiner Frau verrechnet. Sie ließ nicht einen Heller nach. Er warf ihr vor, daß sie ihn in der Wirthschaft betrüge, daß so viel nicht aufgehen könne. Sie bewies ihm, daß er ein Dummkopf sei, und er mußte schweigen. Und dies war das Glück, daß er sich fügte, daß er nicht mit Gewalt durchzusetzen versuchte, was, sollte die Wirthschaft nicht zu Grunde gehen, schlechterdings unmöglich war.

Es kamen aber auch so noch schlimmere Zeiten. Zuerst verlor er seinen Posten und fand lange keinen Ersatz. Da hieß es, von dem kärglichen Erträgniße der kleinen Pfadlerlei leben. Dann wurde das Haus, in dem sich der Laden befand, abgetragen, und bevor so ein Geschäftchen auf einem anderen Plage wieder in Gang kommt, dauert es recht lange — — —

Sie war nicht viel besser daran wie früher, er ohne Zweifel schlechter. Und wenn er die eckigen Schultern seiner Frau betrachtete, die förmlich durch die Fäden strebten, dann wurde er erst recht inne, daß es ihm so gar nicht gut ging!

So lebten die zwei Menschen, die zum Glück allein geblieben sind, neben einander — wie viele Hunderte und Tausende in gleicher und ähnlicher Lage, ohne, wie tausende Andere, für die Preisgebung des Einzigen, was sie besaßen, ihrer Freiheit, jene Entschuldigung zu haben, mit der freilich oft Schlimmeres bemäntelt wird — die Liebe.

Aber die Menschen werden nun einmal nicht zur Freiheit geboren; gewiß nicht; nein!

E. Ferretti.

Bunte Chronik.

Ein Franzose über Berlinerinnen und Berliner. Eine amüsante, mit hübschen Illustrationen geschmückte Schilderung Berlins und der Berliner veröffentlicht in der Vie Parisienne der Zeichner und Journalist L. Ballet, der unlängst acht Tage lang in der deutschen Reichshauptstadt weilte. „Ordnung, Sauberkeit, Disciplin,“ schreibt er „diese drei Worte resumiren die guten Eigenschaften der Berliner. Unpersönlichkeit, Monotonie, Banalität, das sind die Mängel. Jede Straße gleicht der Nebenstraße, jedes Haus dem Nebenhause. Ein wenig englisch, stark amerikanisch, vor allem aber sehr parvenumäßig, diesen Eindruck

Fürsprecher sein. Obschon ich nicht gerade berechtigt bin, wird mir Genevieve Gehör schenken; ich bin ein alter Freund und sie hat vielleicht einiges Vertrauen zu mir. . . . Aber Sie selbst dürfen nicht mit ihr zusammentreffen.

— Ich kann aber an einem Ort in der Nähe auf Sie warten. . . .

— Ich rathe Ihnen nicht dazu, will mich aber Ihrem Wunsche nicht direkt widersetzen.

— Nun gut, sagte Hubert ergeben; ich lege mein Schicksal in ihre Hände. Wann reisen wir ab?

— Heute Abends. . . .

Chaudey legte die Hand auf die Schulter des jungen Mannes und fügte hinzu:

— Schreiben Sie Ihren Brief. . . . In Ihrem gegenwärtigen Gemüthszustande wird Ihnen das noch die geringste Qual bereiten. . . . Wollen Sie nicht etwas essen? . . . Ich schicke Ihnen jedenfalls einen Teller Suppe. . . .

Der Baron ging, verzehrte ein bescheidenes Mittagessen und erging sich darauf eine Stunde lang im Freien. Er dachte an die Zukunft. Die Reise nach Cannes, wo sich das Ehepaar Guermantes aufhielt, wie er durch verschiedene Empfehlungen erfahren, bereitete ihm keine sonderlichen Sorgen, denn seiner Ueberzeugung nach würde Genevieve in dem Leben seines jungen Freundes keine Rolle mehr spielen. Viel mehr beunruhigte er sich der kommenden Tage, jener Zeit wegen, da sie erste Aufregung durch die Erinnerung verdrängt werden wird. Unwillkürlich mußte er dabei an die erste Liebe Hubert's, an die schöne, sanfte Klotilde denken. In seinem einfachen, schlichten Gemüth hatte er diese Liebe gebilligt, sich gesagt, daß die beiden jungen Leute für einander geschaffen seien. Daß doch nichts

Das Vermächtniß.

Roman von

J. S. Rosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. —

48

Er ließ das Papier fallen und verzweiflungsvolles Schluchzen erschütterte seinen Körper, während die Thränen unaufhaltsam über seine Wangen flossen. . . .

Im anstößenden Zimmer wartete Chaudey, bis der erste Schmerz ausgetobt hatte; er sagte sich, daß es nutzlos wäre, sich jetzt ins Mittel legen zu wollen. Endlich trat Hubert mit geisterhaft bleichen Gesicht bei ihm ein, theilte ihm kurz mit, wie die Dinge ständen und fragte dann:

Was soll ich jetzt thun?

Gar nichts! erklärte der Baron entschieden. Die Sache hängt nicht mehr von Ihnen ab. Als Sie gestern hierher kamen, versuchte ich Sie nicht zurückzuhalten. Hätten Sie mich um Rath gefragt so würde ich Ihnen selbst gerathen haben dies zu thun. Wolgemerkt, nicht etwa, als wenn ich Vertrauen in die Zukunft gehabt hätte. Ich war überzeugt, daß die Angelegenheit abgeschlossen sei und ich war darob gar nicht erkaunt: ein Gespräch, das ich mit Frau Guermantes geführt, hatte mir berechtigte Zweifel eingeflößt. Aber schließlich war das bloß ein Eindruck den ich gewonnen und Gott behüte, daß ich nach Eindrücken urtheilte. So gab ich denn zu, daß noch nicht alle Hoffnungen verloren sei und daß weiter gekämpft werden müsse. Heute

stehen die Dinge anders; heute weiß ich, daß Alles vergeblich wäre. . . .

Aber weshalb? fragte Hubert schmerzlich. Er handelt sich ja nur um einen vorübergehenden Rückfall.

— Ganz richtig, um einen Rückfall. Es ist aber eine unabänderliche und sich stets bewahrheitende Regel, daß wenn Leute gewisse verzweifelte Dinge wiederholen man nicht mehr auf sie rechnen dürfe. Und Frau von Guermantes ist sich dessen so deutlich bewußt, daß sie eine unübersteigbare Scheidewand zwischen sich und Sie errichtete, um sie Beide keinen neuerlichen Erschütterungen auszusetzen — sie lehrte zu ihrem Gatten zurück.

Chaudey, rief der junge Mann verzweifelt aus viel leicht ist es gerade diese Krise, die der Genesung vorausgeht. Genevieve war ob meiner Ausdauer tief gerührt. Um wie vieles gerührter wäre sie noch wenn sie sähe, daß ich mich trotz Allem nicht abschrecken lasse.

Sehen Sie sich keinen neuerlichen Qualen aus, rieth Chaudey theilnahmevoll. Es läßt sich da nichts mehr thun — Es gibt für mich keine größere Qual, als sie nicht mehr zu sehen!

— Doch, und zwar, wenn Sie sie am Arme eines Anderen sehen würden!

Erschöpft sank Hubert auf einen Stuhl. Eine Weile verharrte er unbeweglich, fast ohnmächtig; dann richtete er sich mit einem Male empor und rief mit bebender Stimme aus:

— Ich will sie nicht auf diese Weise verlieren!

— Dann können wir nur noch Eines thun, murmelte der Baron. Schreiben Sie an sie und übergeben Sie mir Ihren Brief. Ich werde ihn pünktlich besorgen und Ihr

macht die Stadt Berlin.“ Die Straße Unter den Linden findet Ballet nicht interessant; charakteristisch sei dort eigentlich nur das Brandenburger Thor und das Denkmal Friedrichs des Großen. Die Volkmenge, die man spazieren gehen sehe, sei ohne Grazie und ohne Chic und, abgesehen von den Offizieren, deren vornehme Haltung der Franzose rühmt, könne man weder einen eleganten Herrn noch eine geschmackvoll gekleidete Frau entdecken. Die Berliner Mädchen findet Ballet hübsch, aber nur, soweit es sich um Einzelheiten handelt: sie haben schönes Haar, eine hübsche Haut u. s. w. aber die Taille ist kurz und dick, die Füße sind linksch und ohne „Esprit“ in den grauen oder weißen Schuhen, und in puncto „Dessous“ kann die Berliner den Vergleich mit der Pariserin erst recht nicht aushalten. Und dann noch eins: die Berlinerin hat keine Ahnung, wie man ein Kleid auf der Straße rafft, ohne lächerlich oder indecent zu werden. Nur die Pariserin kann einen Knirps überstreifen, in einen Wagen oder aus einem Bogen steigen, auf den Holzpferdchen eines Jahrmarktscarroufells sitzen und dabei mit Anstand ein hübsches Bein und einen schön beschuhten Fuß sehen lassen. Nun zu den Männern. Alles, was in Berlin nicht die Uniform trage, scheine von einer ganz untergeordneten Klasse zu sein, häßlich, gewöhnlich und schlecht gekleidet. Im Allgemeinen sei der Berliner ein guter Kerl, der sich selbst für geistreich halte. Das Innere seines Hauses sei bequem, aber unpersönlich; man finde selten Bücher in seinem Hause, eine Zeitung genüge ihm. Seine Philosophie sei optimistisch, und seine Geduld und seine gute Laune seien sprichwörtlich; er könne stundenlang warten, um etwas zu sehen. Sonntag halte ihn kein Sturm und kein Regen ab, „aufs Land“ hinaus zu ziehen und in einem der beliebten Biergärten zu sitzen, die ihm als das Ideal von Naturschönheiten zu gelten scheinen. Der Berliner besuche gern das Theater, gehe auch hin und wieder in die Kirche und sei von Zeit zu Zeit wohlthätig. Berühmt sei der Witz der Berliner, aber nur in Deutschland. — Herr Ballet ist unzweifelhaft ein sehr geistreicher Mann. Aber wir vermuten doch, daß sich sein Urtheil in manchen Punkten noch etwas modifizieren wird, wenn er uns das nächste Mal etwas länger als acht Tage die Ehre seines Besuches schenken wird.

Welcher Religion muß ein Theaterdirektor angehören? Aus Mainz wird geschrieben: Es scheint, daß im Jahre 1902 — soviel schreiben wir doch? — das religiöse Bekenntniß eines Theaterdirektors von ganz besonderer Wichtigkeit sei. Von Herrn A. Steinert, der mit großer Majorität zum Direktor des hiesigen Stadttheaters gewählt worden ist, wurde dieser Tage verkündet, er sei Protestant; sein Hauptkonkurrent um diesen Posten, der einige Wochen hier weilte, hat, wo es ihm empfehlenswerth schien, seine Angehörigkeit zum Katholizismus betont. Ob das eine Glaubensbekenntniß mehr, das andere weniger zur Theaterleitung befähigt, wissen wir nicht, ebenso wenig dürfte bekannt sein, wie lange man einem dieser Bekenntnisse angehört haben muß, um daraus für die Kunst profitieren zu können. Die Religion oder, genauer gesagt, die Angst für einen Juden gehalten zu werden, spielt in Theaterkreisen eine große Rolle, veranlaßte Viele, ihre Religionszugehörigkeit zu verheimlichen, und auch das Kapitel „Theaternamen“ findet hier manchmal seine Erklärung. Ein früheres Mitglied der hiesigen Bühne, das sich die Gunst aller, Katholiken, Protestanten und Juden, sichern wollte, packte die Sache praktisch an und bekannte sich zum Jslam. Dieser Anhänger Mohameds erklärte mit Vorliebe: „Um Religionsstreitigkeiten kümmer' ich mich nicht; ich bin e' Teufel!“

Wie man billig zu einem Paar Lackstiefel kommt. Der Figaro erzählt folgende Anekdote von einem Schauspieler, für deren Authentizität er sich verbürgt: Der Schauspieler, der in Paris sehr bekannt ist, hatte einige Tage lang Vorstellungen in einem Badeort gegeben, und als er nun seinen Koffer packte, stellte er zu seiner größten Verzeiwung fest, daß sein Schuhwerk, ehemals ein Paar Lackstiefel, die auf dem Boulevard Sensation erregten, eine entschiedene Tendenz zeigte, jeden weiteren Dienst zu versagen. Der Schauspieler hatte keinen Sou, aber dafür hatte er eine geniale Idee. Er läßt zwei Schuster des

Ortes kommen und bestellt bei jedem von beiden für denselben Tag, jedoch zu verschiedenen Stunden, ein Paar Lackstiefel, die er verspricht, königlich zu bezahlen. Als am übernächsten Tage der erste Schuster ankommt, probiert der Schauspieler die Lackstiefel an, und er zeigt sich begeistert über den rechten, erklärt jedoch, daß der linke ihn ein wenig drücke. „Uebrigens eine Kleinigkeit,“ sagt er. „Wenn der Schuh nur noch eine Nacht auf dem Leisten gewesen sein wird, wird er ausgezeichnet sitzen. Bringen Sie ihn mir also morgen zurück, und ich werde Ihnen bar bezahlen. Den anderen kann ich ja gleich hier behalten.“ Der Schuhmacher ist einverstanden und empfiehlt sich. Als eine Stunde später der zweite kommt, spielt der Schauspieler dieselbe Komödie noch einmal, nur mit dem Unterschied, daß es diesmal der linke Schuh ist, der ausgezeichnet sitzt und den der findige Schauspieler behält, und daß der rechte zurückgegeben wird, um noch eine Nacht lang über dem Leisten aufgeschlagen zu werden. Eine Stunde später nimmt der wieder mit prächtigem Schuhwerk ausgerüstete Schauspieler den Zug nach Paris.

Zwei Liebes- und Cheromane aus der ungarischen Gesellschaft sind soeben zum Abschluß gelangt. Beide spielen in der hohen Aristokratie des Landes. Im Jahre 1891 verschwand der damals 21jährige Graf Georg Karolyi mit der Schauspielerin Boriska Frank, Mitglied des ungarischen Volkstheaters, aus Pest. Das Paar begab sich geradeswegs nach Amerika und wurde in Californien gerichtlich getraut. Der Ehe entsproß eine Tochter. In der Folge bewog die gräfliche Familie den jungen Grafen Georg Karolyi, nachdem dieser die Großjährigkeit erreicht hatte, sich von seiner Frau zu trennen. Nach mehreren Jahren kehrte Graf Karolyi, nachdem alle Geldmittel erschöpft waren, nach Europa zurück, und seine Familienangehörigen überredeten ihn, sich von Boriska Frank auch gerichtlich scheiden zu lassen. Zugleich veranlaßte die Familie, daß die Verlängerung der Minderjährigkeit des Grafen auf gerichtlichem Wege ausgesprochen werde, die erst vor einigen Monaten wieder aufgehoben wurde. Nun erhob Boriska Frank gegen ihren Gatten die Klage auf standesgemäße Erhaltung, über die nunmehr das Bezirksgericht die Entscheidung fällt. Der Gräfin Boriska Frank-Karolyi wurden von gerichtswegen tausend Gulden monatlicher Sufstantationskosten vom Tage der Großjährigkeit ihres Gatten zugesprochen, während ihrer Tochter ein Erziehungsbeitrag von 7000 Gulden jährlich zuerkannt wurde. — Die zweite Affäre ist die folgende: In Moravicz (Südungarn) fand dieser Tage die Trauung des Gutsbesizers Julius v. Semzey mit der Tochter des sogenannten „Nabobs“ von Moravicz, Ludwig Ungar, statt. Die Vorgeschichte dieser Eheschließung, entbehrt keines spannenden Interesses. Semzey, der einer der angesehensten Familien in der Bacsla angehört, hatte die Tochter Ungars, nachdem deren Eltern die Zustimmung zu einer Verheirathung verweigert hatten, entführt und sich nach Wien begeben. Hier wurde auch das Paar ausfindig gemacht und Frln. Ungar unter behördlicher Aufsicht ihren Eltern wiedergegeben. Die Familie Semzey wollte diesen Schritt ihres Sohnes gut machen und hielt bei Ungar feierlich um die Hand seiner Tochter an. Es war auch schon zwischen den beiden Familien der Zeitpunkt der Heirat vereinbart worden, und im vorigen Jahre sollte die Trauung stattfinden. Die ganze Hochzeitsgesellschaft war bereits im Hause Ungars versammelt, auch der Standesbeamte hatte sich eingefunden, als plötzlich Hr. Ungar seinen Gästen die Eröffnung machte, daß er mit solchen Leuten nichts zu schaffen haben wolle, und die Familie Semzey förmlich aus dem Hause wies. Die Sache machte damals ungeheures Aufsehen. Seither ist ein Jahr verfloßen und die Zeit scheint den alten Herrn anderen Sinnes gemacht zu haben, so daß er schließlich gegen die Eheschließung seiner Tochter mit Semzey keine Einwendung erhob.

Humoristisches.
Ein brütender Student. In dem sonst so kalten Rußland sind diesmal die Hundstage früher angebrochen als in der übrigen Welt. Dem in Ssektorez in der Sommerfrische wohnenden Studenten des Moskauer landwirtschaftlichen Instituts Kolomejew ist es, wie in der

„Petersburger Gaz.“ erzählt wird, gelungen, ein Perlhuhn auszubrüten, nachdem er achtzehn Tage lang das Ei in seiner Achselhöhle herumgetragen hatte. Hoffentlich verlegen sich nun auch andere Leute auf das Brutgeschäft; es würden sich dadurch ungeahnte Einnahmequellen eröffnen!
Noch nicht eingearbeitet. Ein jüngst zum Leutnant beförderter Prinz hat das erste Mal Mannschaften abzuergieren. Er korrigirt eben die Grundstellung eines in Reih und Glied stehenden Mannes, indem er sich zwei Schritte vor denselben hinstellt und sagt: „Rein, den linken Fuß etwas vor, nein den rechten, halt ja, den linken.“ Schließlich läßt er den Nebenmann heraustreten, stellt sich neben den zu korrigirenden Mann mit der gleichen Front wie dieser in Reih und Glied, sieht auf seine und dessen Füße hinab und sagt alsdann: „Rein, ich habe doch recht gehabt, es ist der rechte.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 19. Juli, 1902

Die Bierbrauereien in Rumänien. Seit einer Reihe von Jahren hat die Bierbrau-Industrie einen ganz erheblichen Aufschwung genommen, da der Consum nicht nur in den Städten, sondern auch in vielen Landgemeinden ganz bedeutend zunahm. In letzteren hat das Bier, zur Bekämpfung des Alkoholgenusses bei der Landbevölkerung, sehr wirksam beigetragen.

Gegenwärtig besitzt Rumänien 19 Brauereien, wovon 5 nach dem neuesten System eingerichtet und in der Lage sind, mit denen des Auslandes zu rivalisiren.

Die hauptsächlichsten Brauereien sind: „Dopler“, „Luther“ und „Bragadir“, in Bukarest, „Azuga“ in der Ortschaft gleichen Namens im District Bragova, in der Nähe von Sinaia, ferner 2 Brauereien bei Constanza, welche vorzugsweise für den Export nach Konstantinopel und Bulgarien arbeiten und schließlich je eine Brauerei in den Districten: Argesch, Bacau, Botoschan, Braila, Covurlui, Dimbovitza, Dolj, Falcu, Gorj, Jassy, Suceava und Blaschka.

Im Verlauf des Monats Mai wurden gebraut: 736.890 Liter Bier, wovon 562.436 Liter consumirt wurden, sodas ein Ueberschuß von 174.354 Liter verbleibt, welcher mit den von den früheren Monatsproductionen zurückgebliebenen Quanten einen Stock von total 2.293.115 Litern ergibt.

Den Hauptantheil an der Maiproduktion haben die Brauereien „Luther“ mit 227.900 Liter, wovon 128.107 Liter consumirt wurden; lagerndes Quantum 537.129 Liter; „Bragadir“, 184.400 Liter; Consum 203.735 Lit.; lagernd 643.019 Liter; „Dopler“ 170.270 Liter; Consum 137.747 Liter; lagernd 279.523 Liter; und „Azuga“ 115.200 Liter; Consum 106.850 Liter; lagernd 422.047 Liter.

Die Entwicklung der rumänischen Brauereien und die Einbürgerung des Bieres in den weitesten Bevölkerungsschichten werden nach wie vor durch die städtischen Abgaben gehindert, welche das Bier ganz unverhältnißmäßig vertheuern, so daß die minderbemittelte Bevölkerung sich des Biergenusses zu enthalten gezwungen ist.

(Rev. Econ. Rom.)

Sprengung des Chicagoer Maisrings. Aus Chicago wird telegraphirt: Der Geschäftsführer einer leitenden Firma, welche an dem Ring für den Julitermin des Maispreises theilhaftig ist, gab die Erklärung ab, daß heute kurz vor Börsenschluß mit den auf dem Julitermin spielenden Baissiers ein Abkommen getroffen worden sei, und daß seine Firma kein Interesse mehr habe, die Preise zu halten. Damit ist der Ring thatsächlich gesprengt.

Der Morgan'sche Schiffahrts-Trust in Oesterreich. Der Morgan'sche Schiffahrts-Trust streckt seine Fangarme auch nach Oesterreich aus. Der Trust hat an den österreichischen Industrierrath eine Zuschrift gerichtet, in welcher er sich dazu erbietet, sowohl Schiffe für den österreichischen Handel zu bauen, als auch den Betrieb dieser Schiffe zu führen. Der Schiffahrts-Trust geht offenbar von der Voraussetzung aus, daß die Zahl der österreichischen

aus der Sache geworden, nahm ihn nicht wunder. Obschon nur in sehr geringem Maße philosophisch veranlagt: hatte er so seine eigene Theorie, die ihn lehrte, daß gerade die schönsten und besten Dinge nicht zustande kommen. Er urtheilte dabei nach sich selbst, denn wenn er auch im Leben bescheidenes Ausmaß an Glück seinen eigen nannte, so hatte er sich dessen nur in der Weise versichern können, daß er stets und immer Verzicht leistete, wenn sich ein lebhafterer Wunsch, ein gebieterisches Verlangen in ihm hatte regen wollen.

— Es ganz den Anschein, sagte er sich, als wären die Wiederwärtigkeiten das Grundprinzip des Lebens. . . Unwillkürlich vergegenwärtigte er sich hierbei das Bild der Frau von Leuze, und er sagte sich, daß sie das Prinzip der Wiederwärtigkeit in Hubert's Schicksal darstellte. Seiner Ansicht nach war Frau von Leuze eine unerbittliche, keine milderen Regung zugängliche Person und herrschte mit unbeschränkter Macht über ihre Tochter. Ein leises Wachen erfaßte ihn, den starken, gar nicht sentimentalen Mann, als er an den traurigen Herbst und noch traurigeren Winter dachte, der seinem jungen Freund im Erlenschloße bevorstand.

— Es ist doch sehr traurig, daß gerade die besten Menschen so viel leiden müssen! sagte er sich und trat den Heimweg in das Hotel an, in dem er mit Hubert abgestiegen war.

Dritter Theil.

I.

Es war in der letzten Woche des Oktober. Die Jagd-saison hatte ihren Höhepunkt erreicht und Moreuil oblag dem Vergnügen der Jagd fast den ganzen Tag. Klotilde

wagte sich fast gar nicht mehr in den Wald, da sie auf Schritt und Tritt angeschossenem Wild zu begegnen fürchtete und hatte dieserhalb so manche Spottreden ihres Onkels zu erdulden.

Als Klotilde eines Morgens ihrer Gewohnheit nach wieder den Enten und Schwänen, die sich auf dem Teich umhertrieben, Brodkrumen zuwarf, sah sie Hubert herankommen. Sie wich ihm nicht mehr aus, wie sie es vor ihrer Abreise nach der Bretagne gethan. Sie wußte nicht, daß er durch ihr Verschulden unglücklicher sei denn je, und meinte sogar, daß er von seiner Liebe geheilt sei; sie fühlte sich sogar sehr wohl in seiner Gesellschaft, da sie zwischen sich und ihm so manchen gemeinschaftlichen Zug entdeckte. Im Uebrigem hatte sie mit Ausnahme des Duells, das er mit Montaigne gehabt, keine Kenntniß von den Dingen, die sich in den letzten Monaten im Erlenschloß zugetragen. Von den Beziehungen, die der junge Mann mit Frau von Guermantes angeknüpft, hätte sie selbst in dem Falle nichts erfahren, wenn die Sache im Lande selbst bekannter gewesen wäre; doch außer einem leisen Verdacht, der sich bei dem Einen oder dem Anderen geteilt, deutete nichts darauf hin, daß irgend Jemand auch nur im Entferntesten ahne, wie sich die Dinge in Wirklichkeit verhielten.

Hubert glich einem von schwerer Krankheit Ge-sunden. Tag für Tag fand er sich mehr in das Unab-änderliche. Er wußte, daß er Genevieve gegenüber keinerlei Unrecht begangen, und seine Eitelkeit, die niemals eine sonderlich hohe gewesen, fühlte sich durch den Gang der Ereignisse nicht verletzt. Vielleicht trug auch die große räumliche Entfernung, die jetzt zwischen ihm und der einst geliebten Frau lag — Genevieve war mit ihrem Gatten

nach Egypten und von dort nach Palästina gegangen, — dazu bei, ihn genesen zu lassen, denn stets machen wir uns von solchen Personen, die in entfernte Welttheile reisen, verworrene, nebelhafte, fast märchenhafte Vorstellungen. Auch die Freundschaft Klotildens trug mit zu seiner Genesung bei. Liebe war es jetzt nicht, was er für die junge Dame empfand; aber nach wie vor unterlag er dem persönlichen Liebreiz und der unvergleichlichen Anmuth, die von ihr ausging. Die erloschene Liebe blieb wie ein Schatten zwischen ihnen bestehen und verlieh ihren Gesprächen einen ganz eigenartigen Reiz. Ueberzeugt, daß ihn Genevieve jeglicher Verpflichtung enthoben habe und sie niemals wieder zu ihm zurückkehren werde, fühlte er sich frei und unbehindert im Verkehr mit dem jungen Mädchen.

Während Klotilde und Hubert mit einander plauderten, erschien Moreuil zur Jagd gerüstet auf der Freitreppe; neben ihm kam seine Schwester.

Er ließ den Blick zu den beiden jungen Leuten hin-überschweifen, die in eifrigem Gespräch mit einander vertieft schienen, und sagte zu Frau von Leuze:

— Ich verstehe Dein Spiel noch immer nicht, Grethe.

— Du bist auch nicht geschaffen, um es zu verstehen, erwiderte sie verächtlich. Und was sichts es Dich schließlich an? Deine Partie hast Du gewonnen und die Unschuldigen haben reine Hände.

— Selbst das sicherste Auge wiegt einen Kompaß nicht auf, meinte er. Schon als kleines Kind bereitete es Dir Vergnügen, die Leute irrezuführen, und ein besonderer Vortheil ergab sich doch nicht daraus für Dich!

(Fortsetzung folgt.)

Schiffe für den Handelsverkehr der Monarchie zu gering ist, und macht sich erhötig, neue Schiffe zu bauen und deren Betrieb zu besorgen.

Neue Postschiffe. Das Ministerium des Aeußern hat dem Ministerium des Innern mitgeteilt, daß die Schiffe der neuen griechischen Schiffahrtsgesellschaft „Nea Elinitia Atmoploia“ als Postschiffe betrachtet und im Hafen von Constanza derselben Begünstigungen theilhaft werden sollen, wie die andern Postschiffe.

Die Kohlenindustrie in Rumänien. Dem Schreiben eines Herrn Mihail Septelici in Comanesti entnehmen wir, daß seit den letzten Jahren im Trotuscher Thale bei Comanesti und Darmanesti die Steinkohlenexploitation einen großen Aufschwung genommen hat.

Der genannte Herr Septelici beglückwünscht daher die Regierung wegen ihrer unlängst getroffenen Maßnahme zur Erhöhung der Zolllast auf ausländische Kohle.

Falliment in Jassy. Der Manufakturwaarenhändler Jacob Schiller in Jassy ist fallit erklärt worden. Die Passiven betragen 60.000 Frs.

Postalisches. Mit dem 16. Juli ist das Postamt der Vadestation Strunga (Roman) geöffnet worden; dasselbe versieht Telegraf-Telephon- und leichten Postdienst.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 17. Juli 1902 geschrieben:

Die feste Stimmung unseres Marktes für prompte Neugerste und Neuroggen hat auch in der abgelaufenen Woche angehalten und sich sogar noch verstärkt, da der Bedarf der Ablader zur Eindeckung ihrer Juli-Vorverkäufe immer dringender wird und am Plage nichts vorhanden ist, während das anhaltend schlechte Wetter die Zufuhren hindert.

Table with 3 columns: Quantity, Price, and Unit. Rows include Winterweizen, Ufkweizen, Ghirkaeizen, Arnautweizen, Surschid, Roggen, Schwere Gerste, and Mais.

284,000 Pub gegen 262,500 Pub in der Vorwoche. Preise verstehen sich in Kopeken, per Pub frei hier, 1 Pub = 16,38 Kilo. 46,22 1/2 Rbl. = 100 Mark.

Frachten: London und Hull, Antwerpen und Rotterdam Hamburg 6/3, Mittelmeer Frs. 6.50.

Die Ernteaussichten im Gouvernement Cherson haben sich infolge des vielen Regens überall sehr verschlechtert; man hofft jetzt nur noch auf eine Mittel-ernte.

In Bessarabien dagegen fällt die Ernte sowohl in Bezug auf Menge wie auf Güte des Getreides entschieden über mittel, und ebenso wird, was für unseren Ausfuhrhandel die Hauptsache ist, das Dnieprgebiet dies Jahr eine sehr gute Ernte aufzuweisen haben.

Asow-Häfen. Die häufigen Regenfälle hindern das Einbringen des Getreides und erwecken Besorgnisse wegen der Ernte. Nichtsdestoweniger hat sich bei ruhigem Geschäft in allen Artikeln der Markt vorerst noch nicht befestigt, für Roggen und Gerste herrscht in Asow sogar klare Stimmung. In Noworossisk hat das Geschäft in neuem Getreide bereits begonnen.

Table with 4 columns: Location, Quantity, Price, and Unit. Rows include Rostow a Don, Taganrog, Marimpol, and Noworossisk.

Deffaaten. Auf dem Dbeffaer Markt ist die Stimmung für Weinsaat neuer Ernte flau. Signer verlangen Rbl. 1.80 das Pub, Käufer wollen aber nicht mehr geben als Rbl. 1.74-1.75. Neuer Raps wertet Rbl. 1.44-1.46.

Asow-Märkte sind unverändert; Mühsaat 12pSt. kostet in Nowow und Noworossisk 68-69 Kop., in Taganrog 72 Kop. das Pub. Weinsaat fehlt.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include Paris and Budapest for various grain types like Sept.-Dez.-Weizen, Nov.-Febr.-Weizen, etc.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include Berlin, New York, and Chicago for various grain types like Juliweizen, Sept.-weizen, etc.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include London, Paris, Berlin, and Frankfurt for various exchange rates like Sondon Cheq, Paris Cheq, etc.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include London, Paris, Berlin, and Frankfurt for various interest rates like 5% rumän. Rente, 4% rum. Rente, etc.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include London, Paris, Berlin, and Frankfurt for various bank and exchange rates like D.oman-Bank, Türken-Loos, etc.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include London, Paris, Berlin, and Frankfurt for various water levels like Wasserstand der Donau, Hafen, etc.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include London, Paris, Berlin, and Frankfurt for various telegrams like Der Tod des Sultans von Zanzibar, Zusammenkunft zwischen Loubet und dem König von Italien, etc.

Telegramme. Der Tod des Sultans von Zanzibar. Zanzibar, 18. Juli. Der Sultan von Zanzibar, ist heute um 2 Uhr Morgens einem Schlaganfall erlegen. Im Lande herrscht Ruhe. Zusammenkunft zwischen Loubet und dem König von Italien. Paris, 18. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet, das Loubet bei der Rückkehr von der Reise nach Algerien, welche er nächsten Frühling unternehmen wird, durch Italien reisen und mit König Viktor Emanuel zusammentreffen wird.

Der Congress der Armenierfreunde. Paris, 18. Juli. Aus Brüssel meldet man, daß der Congress zu Gunsten der Armenier, welcher vom Senator Houzeau Dehaie präsidirt wird, Commissionen gewählt hat, welche beauftragt sind praktische Vorschläge für die Vereinigung aller Armenierfreunde der Welt zu machen.

Der Congress genehmigte die Ernennung einer internationalen Commission, welche sich mit den bestehenden Commissionen aller Länder ins Einvernehmen setzen soll behufs Einleitung einer gemeinsamen Aktion. Der Congress wies hierauf die Idee einer Aktion gegen die Integrität des türkischen Reiches zurück und approbirte die Propaganda in der Presse und in den Parlamenten für die Anwendung des Art. 61 des Berliner Vertrages, mit der Bitte an die europäische Presse, Nachrichten und Notizen über Armenien zu veröffentlichen.

Vom eingestürzten Markusthurm. Venedig, 18. Juli. Unterrichtsminister Nasi hat heute Nachmittag dem Stadtrath und dem Provinzialrath einen Besuch abgestattet und die Theilnahme der Regierung bei dem Unglück das Venedig betroffen, ausgesprochen. Der Provinzialrath hat beschlossen, zu dem Wiederaufbau des Glockenthurmes 200,000 Lire beizusteuern. Die Geldspenden zu diesem Zwecke fließen weiter und erreichen bereits die Summe von einer Million Lire.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include London, Paris, Berlin, and Frankfurt for various foreign exchange rates like Fremdenliste, Hotel Carol, Grand Hotel Bristol, etc.

Advertisement for Lippo mouthwash. Includes an illustration of a hand holding a bottle and text: 'Auf dem letzten grossen zahnärztlichen Congress zu Paris wurde Odol als das zweckmässigste Mundwasser bezeichnet, das bisher im Handel erschienen ist.' Price: 1/2 Originalspritzflacon Frs. 2.50.

Advertisement for Edison-Garten. Includes text: 'Sonnabend, den 6. Juli Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe unter der künstlerischen Direktion des Herrn Ludwig Mertens. Großer Erfolg!! Riccardo & Benedetto. Auftreten des Frä. Anna Diori. Die Einbrecher Mein Mari. Sonntag, den 7. Juli Mein Mari | Alabriasparthie. Anfang 9 Uhr abends präcis. Kalte und warme Küche. PREISE der Plätze: Nummerirter Sitz Lei 3, 1. Platz Lei 2, 11. Platz Lei 1.'

Advertisement for Transylvania. Includes a coat of arms and text: 'Sonnabend, den 20. Juli 1902 n. St. punkt 3 Uhr nachmittags im Universal-Saale des „Colossus Oppler“ 15. Ordentliche General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Berlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. 2. Bericht des Schriftführers. 3. Bericht des Kassiers. 4. Anträge des Ausschusses. 5. Neuwahl des Ausschusses und der Revisoren. 6. Anträge und Wünsche der Mitglieder. Mitglieder, die mehr als 3 Monatsbeiträge schulden, haben kein Stimmrecht. Sollte die für 2 Uhr anberaumte Haupt-Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird dieselbe um 4 Uhr nachmittags bei jeder Mitgliederanzahl abgehalten werden. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Ausschuss.'

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 19. Juli 1902
Effecten-Curse:

Kauf		Berk-	
5% amortisable Rente von 1881	97.75	98.25	
4% interne	84.-	84.50	
4% externe	84.50	85.-	
5% Communal-Districts-Oblig.	94.50	94.75	
5% Fonc. Rural-Briefe	97.25	97.50	
4% Urban-Briefe, Bucarest	86.75	86.25	
5% Jassy	86.50	87.-	
5% Jassy	79.75	80.25	

Actien-Curse:

Kauf		Berk-		auf Verkauf	
Banque National	2385	2395	Soc. Patria	---	---
Agricol	272	274	Constructia	---	---
de Scant	161	163	Basalt	---	---
Soc. Dacia Rom.	383	393	Benturiga	---	---
Nationala	398	393	zose Unite	35.-	40.-

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf		Berk-			
Napoleon d'or	20.05	20.10	Russische Rubel	2.65	2.67
Dherr. Gulden	2.10	2.11	Frans Francs	100.50	101.-
Deutsche Mark	1.23	1.24			

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 32-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1
Gingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**
vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten
und Geburtshelfer.
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags und von 6-8 Uhr abend.
Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
Ordination von 1-3 Uhr Nachmittags.
6, Strada Sălciiilor 6
Spricht geläufig Deutsch

Amerikanischer Zahnarzt
diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN
Str. Dönnel 17 (neben dem Credit Urban)
verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten**
sowie für Haut- und Geschlechtsleiden
Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)
ist ungezogen in
Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)
Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 58
Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) bei der Geschlechter.
Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

Dresden, Königl. Conservatorium für Musik und Theater.

47. Schuljahr. 1901/1902: 1387 Schüler, 75 Aufführungen, 114 Lehrer. Dabei Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Döring, Draeske, Fahrmann, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Knaut, Frl. v. Kotzebue, Mann, Frl. Orgent, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Fräulein Marg. Reichel, Remmele, Reuss, Schmole, Schulz-Beuthen, Fräulein Sievert, Frl. Spliet, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Kapelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmaier, Feigler, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfemann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelstunden. Eintritt jederzeit, Hauptentrtritt 1. April und 1. September [Aufnahmeprüfung am 1. Sept. von 8-1 Uhr]. Prospekt und Lehrerverzeichnis durch das Direktorium.

Bad Gastein

(Oesterreich.)
Hotel Strandbager mit modernem Haus „Austria“ im Centrum des Kurortes prachtvoll gelegen, mit 220 höchst eleganten Salons u. Schlafzimmern. Bst, elektr. Beleuchtung, mit Bädern des berühmten Gasteiner Thermalwassers. Bei größtem Comfort massvolle Preise.

Frau Doktor MOSCHONA-SION

langjährige Assistentin der Spitaler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 125.

Dr. E. Marcian

Mamosch.
Gewesener Interner der Gebh. Instalt.
Speziell für
Frauenkrankheiten u. Geburten.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.
Splaiul Mihai-Vodă No. 5
Dimbovițaqual neben dem Bad Mitraszewski.
Pension für Provinzkranken und speziell für Frauen.

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne geputzt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Bauerberger stehenden zahnärztlichen Atelier.
Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9

Frisch angekommen:

- I. Emmenthaler, Camembert, Roquefort, Lindenhofers Tafelkäse, Kräuterkäse, (Schabzieger etc.).
- Prima Hermannstädter u. inländische Salami
- Feinster Astrachan-Caviar.
- Tägl. frische Centrifugen-Butter.
- Getrocknete Dampf-Aepfel und Aprikosen aus Californien.
- Preisselbeeren-Compot
- Süßer Aneipp-Malzkaffee. — Anor's Saserpräparate.
- Inländische, französische u. englische Conserveen.
- In- und ausländischer Weine.
- Champagner in f. und ff Marken.
- empfehlen unter Zusicherung bester Bedienung ergebenst

Gustav Rietz
54, Strada Carol I. 54.
(Gegründet 1850)
183
Telefon

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Seidenstoffe in schwarz, weiss oder farbig von Lei 1.20 bis 18.50 per Meter.
Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- u. Strassentouillette und für Blousen-Futter.
Wir verkaufen nach Rumänien direkt an Private u. senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- u. portofrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

Sehr billiger Verkauf

Wegen Abreise sind Kleiderkästen, sowie eine halbe Garnitur sehr solid gearbeiteter Möbel, eine Hand-Nähmaschine und andere Einrichtungsgüter äußerst billig zu verkaufen.
Strada Buzesti No. 99.

Neu eröffnet

Hotel Central

Câmpina.
4227

Comfortable Zimmer.
Internationale Küche.
Jeden Tag frisches Opplerbier.
Mässige Preise.

Hochachtungsvoll: Emil Barbasch.

Gefucht

für ein Fabrikbureau ein
Kaufmann

gefesten Alters, strengste Ehrenhaftigkeit, kaufmännische Gewandtheit Hauptbedingung. Gesf. schriftliche Offerten mit Angabe von Referenzen, Familienverhältnisse, Alter und Gehaltsansprüchen unter „A. B.“ an Isidor A. Stern, Annoncen-Expedition, Strada Stavropoleos No. 15 erbeten.

Ein Pianino und 1 Nähmaschine

zu mäßigem Preise zu verkaufen. Strada Antim No. 21.
Junger fleißiger Arbeitsamer

Bursche

im Alter von 15-18 Jahren, der rumänischen Sprache mächtig, wird sofort auf einem Gute aufgenommen. Gesf. Offerte unter „Sache“ an die Adm. d. Blattes.



Weltberühmte
Waffen-Fabrik
M. JANZ
Ferlach, Kärnten, (Oesterreich).
4421
Preis-Liste gratis.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Albert Engel S-sor

Bukarest, Strada Carol I Nr. 37.

offerirt
billigst
Eis-
kästen




ausländisches Fabrilat, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Badewannen aller Systeme.
Petrollocher Primus, Sirius kocht 1 Liter Wasser in 4 Minuten, Lampen aller Gattungen, Glas und Porzellanwaaren, Emailgeschiere nur ausländisches, Alpaca-Bestecke (Berndorf.)
Ateller für Reparaturen — Petrol prima.
Rüböl prima.

Künstlerischer Gesangsunterricht

in Solostunden und Curfen, musktheoretische Concert- und Operausbildung ertheilt mit bestem Erfolge in deutscher Sprache. F. S. Staudigl, staatlich geprüfter Gesangsmeister, Christ, Oesterreich, Wien I., Krügerstraße 8.

LANOLIN

SĂPUN CU
INELU ȘĂGETI

LANOLIN

INELUL ȘĂGETI
CURAT-MOLE-NEUTRU DIN FABRICA DE LANOLIN-MARTINIKENFELDE-SE GĂSEȘTE IN TOTE LOCURILE PREȚUL 90 BANI



Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle Insekten tödendes Pulver

in Schachteln a Lei 2.50, a Lei 1.60 und Lei 1.—. Ebenso erlaube ich mir die B. L. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. zw. Spezialität: Vollkommen giftfreies Schwaben- u. Russenkäfer-Vertilgungspulver in Schachteln a Lei 2.50 u. kleinere a Lei 1.60.

Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung desselben sämtliche Schwaben- und Russenkäfer tot gefunden, resp. ausgekehrt werden können.

Schaben u. Motten tödendes und verhütendes Pulver in Schachteln a Lei 2.60, a Lei 1.60 und a Lei 1.—

Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen rumänischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und Engros echt zu beziehen durch

B. Reisz

kgl. priv. Fabrik chemischer Produkte
BUDAPEST, VII Königsgasse 41.

General-Vertreter für Rumänien:

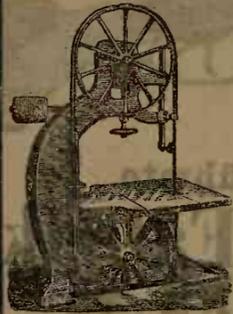
Bernhard Sachter, Calea Moschilor 94, Bukarest,

(Ede Bulev. Domniziei) wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.

Insekten Pulver B. Reisz

ist in allen Apotheken, Drogerien sowie in allen Magazinen wo solche Plakate ausgehängt sind, zu haben.

4237



Kirchner & Co. A.-G.,
Leipzig-Sellerhausen.

Grösste und renommierteste
SPECIAL-FABRIK VON
SÄGEMASCHINEN

und
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 80.000 Maschinen geliefert.
CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome,
2 Preismedaillen.

PARIS 1900: Grand Prix.
Filial-Bureau:
Budapest VI, Váci-körútca.

Privat-Gymnasium Scholz

Graz, Grazbach-, Eke Maigasse.

Öffentlichkeitsrecht, Staatsgiltige Maturitätszeugnisse, ausgezeichnetes Pensionat, eigenes Haus sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame gewissenhafte Pflege der Jüglinge gute Lehrerfolge, mäßige Preise. Vollständige Vertretung der Eltern. Pensionat auch in den Ferien geöffnet.

Unterricht für Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmeprüfungen während der Ferien.

Banque SZENDE & Comp.

Sofia.

Man biete dem Glücke die Hand!

Fiel wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit enorme Summen gewonnen wurden

und zahlten wir in Rumänien große Gewinne aus.

In einigen Tagen wird die Klassenlotterie der Stadt Sofia mit 50.000 Loose, worunter 25.000 Gewinne und 6 Prämien beginnen. Die Gesamtgewinne betragen

4.601,000 Fres. in Gold

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Keine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die Lotterie der Stadt Sofia, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die Lotterie der Stadt Sofia

steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Danischreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage beträgt:
für ein viertel Loos Lei 5,—
" " halbes " " 10.—
" " ganzes " " 20.—

Die beste und einfachste Zahlungswise ist die vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten (Cheques) oder Postfreimarken eingesandt werden: Pläne senden gratis und franco.

Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschätzter Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum 11./24. Juli n. St. an uns direkt einzusenden, da die Nachfrage eine große ist.

Banque Szende & Co.
Sofia.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle
300.000 Francs
in Gold.

Prämien Gold-Francs	200000
" "	45000
" "	40000
" "	35000
" "	30000
" "	25000
1 Loos von	100000
1 "	60000
1 "	40000
1 "	30000
2 "	20000
6 "	10000
15 "	5000
13 "	4000
15 "	3000
35 "	2000
34 "	1500
218 "	1000
	218000

24658 Gewinne a Fr. 500, 300 u. 25000 Gewinne welche in sechs Klassen während 4 Monate gezogen werden.

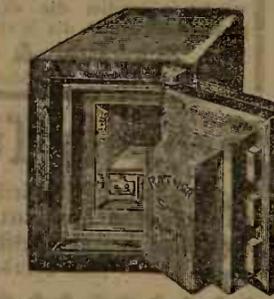
Permanenter reeller Verkauf 4146 aller Gattungen edler

Rasse-Hunde

vom kleinsten Zwerg bis zum größten Riesen bei Dänzel Fuchs, Hundepark «Kamovka» Prag (Böhmen) Illustr. Preislisten gratis.

Eiserne Kassen Ratner

„Unübertroffen“



Die Fabrik Ratner hat geliefert für:
Die rumänische Nationalbank, Die Depostenkasse, Die hauptstädtische Primarie, Die Primarie von Buzeu, Escompte-Bank, Bukarest-Agricole Bank, Credit, Belgo-Roman, Brüder A. S. Glas Marmorofski, Blank & Comp. Handels-Bank in Craiova etc. etc. etc.

General-Niederlage für Rumänien
C. Kirichen
Bukarest
Str. Lipscani No. 80.

Briefmarken aller Länder kauft Ernst Hays, Raumburg (Saale)

B. NASSAU'S
vom hohen kais. und königl. Landesschulrath concessionirtes

Knaben-Pensionat

Wien, II., Czerinplatz 4

für Jüglinge öffentlicher Real- und Gymnasialschulen. Strenge Aufsicht und Correpetition in allen Studien. Musik- und Sprachunterricht. In Verbindung mit einer befördlich concessionirten

Privat-Schule

für kaufmännische Lehrfächer.

Der Direktor
Carl Barbach.

Ferienaufenthalt in Föskau.

Curort BADEN bei Wien.

mit 13 edig-salinischen Schwefelquellen von - 27 bis 36° Celsius. — Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Sommer-Saison vom 1. Mai bis 15. October.

Unübertroffen in ihrer Wirkung werden die Badener Schwefelwässer seit Jahren, deren mit bestem Erfolge in Anwendung gebracht bei Gicht, Rheumatismen, Nervenkrankheiten, Neuralgien, Lähmungen, Scrophulose, Pies, Hautkrankheiten, Metastasierungen, Exsudate, Gelenks- und Knochenaffectionen u. s. w. Je nach Neigung und den Mitteln findet der Curgast in Baden den elegantesten Comfort oder gemüthliche Einfachheit. Durch das Curhaus, den großen schattigen Carpark, die dreimal täglich stattfindenden Concerte der Curcapelle, durch tägliche Theateraufführungen, Parfette, Bälle und Kränzchen, durch Concerte, Trabrennen, Tombolas (den internat. Sportplatz u. s. w.), durch elektr. Bahnen, vorzügliches Trinkwasser, ausgezeichnete Beleuchtung, durch die prachtvolle Umgebung ist für die Bequemlichkeit und Unterhaltung der Curgäste reichlich gesorgt. Gottesdienst kathol., luth., evangelisch, israelitisch. Preise mäßig. Frequenz im Jahre 1901: 23.858 Personen. Auskünfte und Prospekte gratis durch die Cur-Commission. 4193

Kohlensäure-reiches Stahl-tragfähiges Moorbad, rationelle Kaltwassercur in romantischer, waldbreicher Hochgebirgsgegend am Zusammenflusse der Dorna und der goldenen Bistritz

Dorna

(Bukowina.)

Saison I. Juni bis Ende September.

In der letzten Eisenbahnstation Valeputna (zwei Stunden von Dorna entfernt.) Fahrgelegenheit bei jedem Zuge. Die Eröffnung der letzten Theilstrecke mit der Koppelstation Bad-Dorna erfolgt im Verlaufe dieses Jahres. Im Monumental-Badhaufe werden die Bäder nach den modernsten Systemen veranlagt. — Besondere Erfolge erzielen die kohlensäure-reichen Bäder bei Herzkrankheiten (Hauheimer Syden) und die Moorbäder bei Verfallungen. Misch-, Morken-, Diätkuren. Das Curhaus enthält elegante Speise-, Caffee- und Concertsäle, Billards, Cafe-, Spiel- und Musikzimmer. Außer zahlreichen Privatwohnungen und Hotels stehen zwei vornehme mit allem Comfort eingerichtete Curhotels zu mäßigen Preisen zur Verfügung. Hochquellenleitung, Canalisirung, elektrische Beleuchtung.

Prospekte versendet die k. k. Cynankalk-Verwaltung in Dorna und reservirt Zimmer auf Bestellung. Aerztliche Auskünfte ertheilt der k. k. Bade- und Brunnenarzt kaiserlicher Rath Dr. Arthur Löbel in Dorna.

Männer-Krank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung. — Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen neu bearbeit. Werk, über 300 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung bei Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenruinirender Leidenschaft, und allen sonstig. geheimen Krankheiten. Für Fr. 2.— in Briefm. zu beziehen vom Verfasser Specialarzt Dr. RUMLER in GENÈVE Nr. 162 (Schweiz). Briefporto nach der Schweiz 25 Cts.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung

Obst- Most- Pressen

Traubenwein-Pressen mit kontinuierlich wirkendem Doppel-druckwerk und Durchkraftregulirung „Herkules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent größer als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-Möhlen.

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen.)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar.

Saftpressen, Beerenmöhlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst- und Gemüse, Obst-Schäl und Schneidmaschinen.

neueste selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare Weingarten-, Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen

„SYPHONIA“ Weinberg-Pflüge

fabriciren u. liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, anerkannt vorzüglichster Konstruktion

Ph. Mayfarth & Comp.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk.

Wien, II./I. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 gold., silb. u. bronzenen Medaillen

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.